

# Der westdeutsche Naturfreund

Nachrichten der Gaue Rheinland und Westfalen im Touristenverein „Die Naturfreunde“

11. Jahrgang

März 1930

Drittes Heft

## Reichs-Werbewoche 22. bis 30. März

### Wir werben!

Wir sind Erben!  
Wir werben!  
Wir bauen am Glücke  
der Brüder und Schwestern.  
Wir schlagen die Brücke  
zum Heute vom Gestern.  
Wir lieben die Sonne  
den Sturm, die Sterne.

Wir fühlen noch Wärme,  
wir leben gerne.  
Wir gehn mit den andern  
im freien Schritt.  
Wir lernten das Wandern!  
O wandert mit!  
Wir sind Erben!  
Wir werben!

Zum Gedenken an unsere Führer Schmiedl — Rohrauer — Volker. Frida Spindler.

## Tretet ein in unsere Reihen!

„Der Naturgenuß soll nicht ein Vorrecht der Besitzenden sein, sondern allen zukommen, die durch Arbeit sich ums tägliche Brot mühen.“

Wlois Rohrauer †.

m. Der Frühlingssonne belebender Strahl erweckt die scheinbar schlafende Natur zu neuem Leben. Bald schon werden wieder auf buntem Wiesen Teppich die Himmelschlüssel blühen, die Laubwälder wieder ihren Blätterschmuck anlegen, bunte Falter in der blauen Luft baden und gefiederte Sänger einen edlen Wettbewerb ertönen lassen. Scheu lugen die Säugetiere aus ihrem Versteck, als trauten sie den vielen Menschen nicht, die sich zum ersten Male nach dem Winter wieder ins Freie wagen.

Ja, die werktätigen Menschen sind wieder froh, einen Winter hinter sich zu haben, der ja nicht so streng war, wie der vorvergangene, der aber die Kurve der Erwerbslosigkeit und des grauen Elends auf ein bis dahin kaum ge-

kanntes Maß ansteigen ließ. Frühlingsauferstehung heißt neues Hoffen!

Doch nicht alle Werktätigen eilen am ersten arbeitsfreien Frühlingstag hinaus, denn viele haben die Hemmungen des Vorurteils noch nicht überwunden, die leider auch heute noch das Wandern, diese schönste aller Leibesübungen, belastet. Da fühlt sich der eine schon zu alt, der andere findet das Wandern in der hastenden Zeit zu unzeitgemäß, der dritte muß am Sonntag Rücksicht auf seine Freunde nehmen, die es ihm verübeln würden, wenn er am Sonntag in schlichter Kleidung fern der stauberfüllten Großstadt weilen würde, um durch den blühenden Hag zu streifen, um wandernd zu schauen und zu erkennen. Doch Tausende, nein Hunderttausende sind es schon, die den Becher der Freude, den Mutter Natur mit liebevollen Händen den Maschinenmenschen entgegenhält, bis zum Grunde leeren.

3½ Jahrzehnte schaffen die Arbeiterwanderer, vereint im internationalen Touristenverein „Die

Naturfreunde“, an der Aufklärung der Arbeitsbrüder und Schwestern, suchen sie hinauszuziehen aus dem überkommenen Trott der bürgerlichen Behaglichkeit, wollen sie draußen aufmerksam machen auf all das Schöne und Erhabene, das doch nicht mehr das Alleinrecht eines kleinen Kreises bleiben soll, sondern allen zukommen kann, die die Mühe des Zufassens nicht scheuen. Doch nicht erst, wenn die klassenlose Gesellschaft errungen ist, sondern schon heute sollen die werktätigen Menschen Anteil am Glück haben.

25 Jahre arbeiten heuer deutsche naturbegeisterte Arbeiter am Ziel der Naturfreunde und haben es trotz aller Hindernisse schon fertig gebracht, allein in Deutschland über 250 Wanderheime, Jugendherbergen, Ferienstätten zu errichten. Viel ist ja schon geschafft, aber der größte Teil der Arbeit liegt noch ungetan vor uns.

Erst die Vorbedingungen zum Wandern sind erreicht, nun soll die Werbung in die breitesten Kreise der Arbeiterschaft getragen werden. Denn noch stehen Millionen abseits, die den Weg zu den Naturfreunden nicht gefunden haben, weil sie die Bewegung und ihre hohen Ziele noch gar nicht kennen.

Doch nicht allein nur das fahrtenmäßige gesundheitsfördernde Wandern in Berg, Tal und Wald betreibt der Verein, dazu brauchten sich die Arbeiter keinen eigenen Verein zu gründen, sondern was sie trieb, war die Erkenntnis, daß sie durch das Wandern, Erleben und Schauen beitragen konnten zum Aufbau der sozialistischen Kultur.

Darum versucht der Verein, die Arbeiterwanderer zu denkenden Menschen zu machen, die das draußen Erschaute im Kampf um eine neue Weltanschauung verwerten. Aus diesem Grunde auch das Streben des Vereins zur Naturerkenntnis, die Arbeiten zur Schaffung einer neuen Festkultur, darum die Samm-

lungen in eigenen Heimatmuseen und die Errichtung und Erhaltung von Naturschutzparken, der Schutz der Natur vor profitgierigen Zugriffen.

Dieses hohe Ziel wird erreicht nicht nur durch das Wandern, sondern auch durch die Betätigung der Jugend an den Heimabenden, durch frohes Spiel und Musik, weiter durch Wasserwandern und Wintersport, durch Klettern im Fels und Pflege des Lichtbildwesens.

Wandern und Schauen vermag zu denkenden Menschen zu erziehen, macht frei, denn ein rechter Wanderer wird immer ein innerlich freier Mensch werden können.

Wandern kann und soll man aber nicht nur im Frühling, sondern zu jeder Jahreszeit, besonders aber dann, wenn die nach dem Umsturz erkämpften Ferien winken. Darum sollte es ein Ziel der werktätigen Menschen sein, wenigstens einmal im Leben im Banne der Gletscherriesen zu stehen oder der Sprache des Meeres zu lauschen. Naturfreundearbeit in Süd und Nord aber schuf im hohen Idealismus dazu die Möglichkeiten.

Wohlan, die Vorbedingungen für eine Massenorganisation sind geschaffen. An euch alle, die ihr gewillt seid, mitzuhelfen, eine auf Natürlichkeit aufgebaute Weltanschauung aufzubauen, ergeht unser Ruf: Kommt zu uns und verstärkt unsere Reihen. Helft uns wirken und schaffen, helft uns Steine mittragen am Bau der Zukunft.

Arbeitsbrüder! Klassengenossen! Jugendfreunde! Ihr alle, die ihr in Fabriken, Kontoren, Warenhäusern und Gruben um des Lebens kärgliches Dasein hart ringen müßt, helft uns unsere Reihen füllen. Jeder gewonnene neue Freund ist ein Baustein mehr am großen, alle Schaffenden umfassenden Naturfreundeause der Zukunft. Befreit euch von den inneren Hemmungen, denkt an das Wort unseres größten Vorkämpfers Karl Marx:

„Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein!“

## Sonnige Wintertage in der Stadt

Wintertage — wo der Himmel sich blau und wolkenlos über das Steinmeer der Städte spannt, — Tage, wo goldener Sonnenschein auf den Straßen und Dächern liegt und wenn nur dann und wann ein leiser Windhauch spürbar ist — an solchen Tagen vergessen wir den Winter für ein paar Stunden. Die Anlagen, noch ihr schmudloses Winterkleid tragend, beleben sich. Kranke, Invalide, Arbeitslose sitzen auf den Bänken und lassen sich von der Winter Sonne, die um die Mittagszeit ein wenig Wärme ausstrahlt, bescheinen. Kinder tummeln sich auf den Spielplätzen, Mütter fahren ihre Kleinsten ins Sonnenlicht. Die Sonne ist für Stunden die Beglückerin der Menschen.

Und wir, die irgendwo hinter dem Ladentisch oder Schraubstok stehen, wünschen, der Tag sei unser — alles stehen und liegen lassen. nur für diesen einen Tag und wir würden hinaus in den herrlichen Wintertag gehen.

Man denkt nicht an Frühling und Sommer, — nein, man denkt nur an diese einzigen Tage, über die wir uns freuen, aber die nicht uns gehören, sondern erst dann uns sind, — wenn die tausende Lichter der Stadt aufgeflammt sind.

Kein Sommertag vermag so zu locken und unsere Sehnsucht nach dem Einmal-ungebundensein, wachzurufen, — wie ein klarer, sonniger Wintertag. Ein paar Stunden lachende Sonne macht die Menschen ein wenig froh, gibt ihnen ein wenig Hoffnung auf Arbeit und Brot, — aber am Abend, wenn leichte Nebel sich senken und die Menschen sich fröstelnd in ihre Mäntel hüllen — dann schwindet alle Hoffnung, und Sorge und Not stehen wieder vor der Tür.

Sonnige Wintertage bringen Freude, Hoffnung und Enttäuschung, einmal vielleicht werden sie uns nicht mehr enttäuschen, wenn auch am Tage nachher der Winter wieder sein graues Haupt erhebt.

H. L., Köln.



Ferienstimmung im Schwarzwald

Aufnahme: Karl Eckert, Kassel

## Warum wir werben müssen

Die Naturfreunde-Bewegung hat in den letzten Jahren durch ihre erheblichen Leistungen auf dem Gebiete der Körperkultur, wie Wandern, Bergsteigen, Wasserwandern, Wintersport, Gymnastik usw., ferner durch die intensive Tätigkeit auf dem Gebiete der Geisteskultur, durch Kurse und Vorträge aller Art, innerhalb der Arbeiter- und Angestelltenvereine, stark an Ansehen zugenommen. Die Errichtung von zahlreichen Naturfreundehäusern und der fortschreitende Ausbau derselben zu guten Ferienheimen, hat nicht nur die schaffende Bevölkerung auf die Tätigkeit der Naturfreunde aufmerksam gemacht, sondern der breitesten Öffentlichkeit, vor allem auch den Gemeinde-, Staats- und Reichsbehörden gezeigt, daß hier wirklich Kulturarbeit im Dienste der Allgemeinheit geleistet wurde.

Heute wird es wenig Menschen in Deutschland geben, denen der Touristenverein „Die Naturfreunde“ nicht bekannt ist. Dazu trugen auch die zahlreichen großen Veranstaltungen wie Lichtbildervorträge, Sonnwendfeiern, Volkstanz-Abende usw. hervorragend bei. All diese Veranstaltungen haben innerhalb der Arbeiter- und Angestellten-Bewegung eine besondere Zugkraft; solche Veranstaltungen der Naturfreunde werden von allen Schichten der Bevölkerung gerne besucht.

Auch die in den letzten Jahren durchgeführten Reisen und Wanderungen im In- und Auslande und die in vielen Großstädten errichteten Reise-

büros und Wander-Auskunftsstellen haben den Namen der „Naturfreunde“ in weitesten Kreisen bekannt gemacht und zu dessen Verbreitung beigetragen.

Nun wäre die Annahme durchaus berechtigt, daß die Mitgliederzahl unserer Organisation ständig zunehmen müßte. Doch trifft dies bedauerlicherweise nicht zu. Wohl haben wir alljährlich einen kleinen Zuwachs neuer Mitglieder zu verzeichnen, aber diese Zunahme befriedigt weder uns, noch reicht sie annähernd im Verhältnis an die Zunahme der Arbeiterbewegung im allgemeinen heran.

Man besucht gerne unsere Veranstaltungen, verbringt seine Ferien in den Naturfreundehäusern und benützt dieselben sehr oft als Stützpunkte für Wanderungen, aber man unterläßt es, Mitglieder zu werden, um die Kulturarbeit der Naturfreunde mit zu fördern.

Hier muß durch intensive Werbearbeit abgeholfen werden. Die Reichsverbewoche muß dazu dienen, die vielen Tausende innerhalb der Arbeiterschaft, die uns sympathisch gegenüberstehen als Mitglieder zu gewinnen.

Die Reserven, die noch außerhalb unserer Bewegung stehen, sind ungeheuer groß; wir brauchen also nicht auf jene hören, die da sagen, wo sollen noch Anhänger geworben werden, wo fast jeder Arbeiter und Angestellter bereits in einer Arbeitersport- und Kulturorganisation ist? Das stimmt nicht, denn wir haben in Deutschland etwa

8 Millionen politisch und freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer. Dazu kommt noch ein erheblicher Prozentsatz Beamte, selbständige Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, die ebenfalls auf dem Boden des Sozialismus stehen.

Die Zahl der der Arbeiterkultur- und Sportorganisation angehörenden Mitglieder beträgt aber im Höchstfall 2 Millionen, das sind ungefähr 20 Prozent aller Organisationen. Wir wissen, daß die 80 Prozent nicht alle für Sport- und Kulturorganisationen zu gewinnen sind, aber ein erheblicher Teil könnte noch gewonnen werden. Besonders für unsere Organisation müßte es ein leichtes sein, unsere Mitgliederzahl bedeutend zu erhöhen. Betrachten wir einmal aufmerksam auf einem großstädtischen Bahnhof, ob es nun in Hamburg oder München, in Dresden oder Mannheim, in Berlin oder Köln ist; die vielen Tausende, die am Wochenende oder Sonntag morgens hinausströmen ins Freie, so finden wir, daß sie bis zu 90 Prozent zu den Werktätigen gehören und daß von diesen 90 Prozent mindestens die Hälfte solche sind, die weltanschaulich zu uns gehören.

In diesen Reihen, ob wir sie nun im Büro oder Werkstatt, am Bahnhof, im Zug oder draußen bei

der Wanderung selbst treffen, müssen wir neue Anhänger für unsere Ideen suchen. Es dürfte nicht besonders schwer sein, diesen Menschen verständlich zu machen, welche Vorteile ihnen unsere Bewegung bringt.

Wir brauchen nur auf die eingangs aufgeführten Leistungen und auf unsere zahlreichen Häuser hinweisen, dann können wir der Werbung zum Erfolg verhelfen.

Unsere Zeitschriften mit ihrem wissenswerten Inhalt bilden wertvolle Werbemittel.

Nicht vergessen dürfen wir bei der Gewinnung neuer Mitglieder, auf die sonstigen Vergünstigungen, die wir durch unsere Organisation bieten, hinzuweisen.

Wir haben also Gelegenheit genug, um neue Anhänger zu gewinnen. Nützen wir diese in der kommenden Wanderzeit, besonders in der Reichswerbeweche richtig aus, dann wird uns eine Erhöhung unserer Mitgliederzahl im Jahr 1930 möglich sein. Nur als starke und leistungsfähige Organisation können wir, Seite an Seite mit den übrigen Arbeiterorganisationen, den Kampf führen für eine bessere Zukunft.

Also, auf zur Werbearbeit!

Steinberger, Nürnberg.

## Der Zweck unseres Vereins

„Wie meinst du?“ — „Alle Kamellen — nichts Neues?“ — Ja, lieber Freund, eben weil mir dünkt daß das, was den Wesens Kern unseres Vereins ausmacht, leider allzuoft vergessen, verwirrt und vergewaltigt wird, möchte ich behaupten, daß es notwendig ist, immer wieder darauf hinzuweisen. Stoßen doch täglich neue Freunde zu uns, und bei der leider allzu sprunghaften Beschäftigung mit allen möglichen und unmöglichen Problemen in unseren Kreisen liegt durchaus die Gefahr nahe, daß diesen neuen Freunden sich die Linie unseres Willens nicht klar genug präsentiert. Und wenn wir Alten ehrlich sein wollen, so müssen wir gestehen, daß der eigentliche Zweck des Vereins mitunter in recht bedenklicher Weise stiefmütterlich behandelt wird, ja, man möchte sagen, im bunten kulturellen, soziologischen, fernellen und leider auch politischen Streites der Meinungen bald verloren geht. Bildungsbestrebungen nach jeder Richtung hin tun sich auf und können naturgemäß nur wenigen Beflissenen etwas geben, während die große Masse notwendiger Grundkenntnisse noch ganz entbehrt.

Darum muß immer und immer wieder betont werden, daß es das Primäre unserer Aufgabe nur sein kann und muß, den Arbeiter aus seiner geistigen Lethargie aufzurütteln, ihn soweit zu bringen, daß er hungert nach geistiger Kost, daß er lernen will die Dinge seiner Umwelt, über Familien- und Berufskreis hinaus, zu verstehen, und damit am Schicksal seiner Klasse mit stets wachsendem Interesse Anteil nimmt.

Was nützen die schönsten Belehrungen über Gesellschaftslehre, wenn die praktische Betätigung im Gemeinschaftsgeist nicht geübt wird?

**Sozialismus bleibt ewig graue Theorie, wenn wir nicht ernstlich den Menschen wandeln, daß er fähig wird ihn lebendig zu machen.**

Wo aber ist das ernstliche Bemühen, den Neid, die Mißgunst, den Haberd und den Egoismus, den Hochmutskeufel, die Gefallsucht und die Gleichgültigkeit auszutreiben? Mir dünkt, daß wir zu viel auf das Äußere des Menschen Wert legen und dabei vergessen die Werte, die ihn innerlich zieren sollen. Gewiß muß man verlangen, daß unsere Sport- und Leibesübung treibenden

## Auf 400 Mitglieder kommt heute ein Naturfreundehaus

100 000 neue Freunde könnten in der Werbeweche für uns für dauernd gewonnen werden, wenn jeder Naturfreund seine Pflicht tut. Das würde in drei Jahren die Erbauung von 125 neuen Heimen bedeuten können!

## Märzluft

Es geht ein Raunen durch die Welt,  
Ein leises Beben und Zittern,  
Wie Frühlingsahnen so lind und leicht,  
Wie Blätterrauschen in Sommernacht,  
Wie Säuseln vor Sturm und Gewittern.

Es regt sich und reckt sich und will hinaus,  
Hinaus, wo die Freiheit thronet;  
Aus der Tiefe heraus, wo's an Luft gebricht;  
Die Höhen hinan ins flutende Licht,  
Wo Friede und Eintracht wohnet.

Und lodern flammen die Seelen empor,  
Zum Brand sich die Gluten entfachen;  
Das Raunen wächst zum brausenden Schall,  
Und donnernd dröhnt's durch das Weltall:  
Die Völker, die Völker erwachen!

Genossen sich die Zähne putzen, mehr noch aber muß man voraussehen, daß sie Bemühen zeigen, ihren inneren Menschen umzustempeln zu einer wirklichen Persönlichkeit. Masse, die in ihrer Gesamtheit unter dem geistigen und persönlichen Durchschnitt bleibt, mag zur Erreichung politischer Ziele taugen, zur Verwirklichung einer Gesellschaftsordnung, wie wir sie im Sozialismus ersehnen, aber brauchen wir eine, ihres vollen Wertes bewußte Masse, aus der herausgenommen ein jeder einzelner ein Charakter ist.

Hierzu aber können uns keine Theorien helfen, sondern das praktische Leben. Und für uns Naturfreunde ist das Feld dieser Betätigung das Wandern, weil es uns hinführt zur Lehrmeisterin Natur, weil es, wie kaum je ein anderes Feld der Betätigung, geeignet ist, gleichermaßen körperlich wie geistig dem Menschen Eigenschaften zu vermitteln, die ihn instand setzen, sich bewußt zum sozialistischen Menschen zu erziehen. Darum meine ich, wir tuen gut, wenn wir, statt uns mit allen möglichen Problemen zu quälen und zu beirren, uns besser auf das frohe beglückende Wandern besinnen, und demselben die Hauptgeltung im Verein einräumen. Das Wandern, Liebe zur Natur wecken, mit ihr vertraut machen, ist noch immer der Zweck des Vereins. Und ich freue mich immer, daß unser Wiener „Naturfreund“ trotz allem Zerren, Drohen und Deuteln an dieser klaren Linie unseres Wollens festhält. Aller Richtungsstreit, und alles wertlose Spintisieren könnte uns erspart bleiben, und würde man dem Verein nicht zumuten, alle möglichen Aufgaben erfüllen zu müssen.

Es ist, als ob man mancherorts meine, ein Verein, der das Wandern propagiert, Unterkunfts- und Ferienheime baut und seine Mitglieder mit der Natur vertraut macht, sei nicht auf der Höhe, sei nicht revolutionär genug. Und doch liegt in all solchem Tun eine ungeheure Fülle ethischer Werte, die sein Vorhandensein nicht nur berechtigt, sondern direkt erforderlich macht.

Wenn ich also den Zweck unseres Vereins zum Thema nahm, so nur deshalb, weil ich befürchte, daß man die klare Linie unseres Wollens derart verwischt, daß vor allem unsere Jugend einmal ganz und gar darauf vergessen könnte.

Ein jeder tue, insofern er sich zur notwendigen Einsicht durchgerungen in Partei, Gewerkschaft und Beruf seine Pflicht, bei uns aber mag und soll er sich geistig und körperlich dazu rüsten, — und auch davon erholen. Beides durch-einandergemischt würde Desorganisation bedeuten und zum toten Punkt führen.

Wir aber wollen wirken und lebendig erhalten, wollen aufbauen neues Leben durch — mag es auch unscheinbar klingen — unser Wandern.

Kurt Reumuth, Bochum.



Das alte Haus in Bacharach

Aufn. Photogruppe Köln

## Empor!

So schwing hinauf dich zu der Sterne Kreisen,  
Laß allen Hader, alle Zwietracht, allen Streit,  
Wo ew'ge Klarheit sich in Himmeln thronet,  
Ist wahrhaft Glück, Zufriedenheit!

So steig empor! Du Gottheit dieser Erde, —  
Du Mensch, aus Chaos, Not und Qual und Leid  
Im Loderschein der neuen Morgenröte — — —  
Soll dir Erlösung, Freud' und Friede sein!

Aus tiefsten Tiefen ruft, im Hauch des Ewig'en,  
Der Gottheit urgewalt'ge Tat:  
„Der aller Fesseln sich entledigt,  
Emporsteigt zu den höchsten Höh'n“!

So kreise du von Welt zu Welten,  
Du Mensch der kaum die Gottheit ahnt,  
Und schwing hinauf dich zu der Sterne Kreisen  
Du Mensch, du Gottheit dieser Erde. — —  
Martin Derichs, Streiffeld.

## Die Frauen bei den Naturfreunden

Der heutige, zahlenmäßig erfaßte Bestand an weiblichen Mitgliedern läßt kaum den Gedanken zu, daß erst wenige Jahre vergangen, seit diese Zugehörigkeit so ganz selbstverständlich. Ein kurzer Rückblick sei gestattet.

Am Anfang der Bewegung, war die Beteiligung der Frauen recht gering. Lange ist es so geblieben. So manche Arbeit, welche zu erledigen die Frau an den Wochentagen keine Zeit fand, so manches kleine Anliegen der Männer und Kinder blieb der Hausfrau für den Sonntag über. Die unverheirateten Männer waren noch weit weniger geneigt, das Interesse weiblicher Mitglieder an dem Verein zu fördern. Ihnen war das neue Wandern mit all den damit zusammenhängenden Interessengebieten, wie Kompaktlehre, Kartenlesen, Wege finden, Kletterübungen, Sternkunde, Kenntnis der Flora und Fauna, des Bodens des jeweiligen Wandergebietes, Proviantmitnahme und -einteilung, vollauf genug. Eine Weile erfolgte eine gewisse Zurücksetzung aller Frauen in all den Familien, aus denen ein männliches Mitglied dem Touristenverein angehörte. Natürlich waren auch gleich nach dem Zusammenschluß Frauen dabei — aber in ganz bedeutender Minderheit. Mit Zunahme der Ortsgruppen wuchs langsam auch die Zahl der weiblichen Mitglieder. Was für Beweggründe zum Eintritt vorlagen, ist leicht zu sagen: Es war in den meisten Fällen die Mitgliedschaft des Vaters, Mannes, Bruders oder Freundes. Aus dem Willen, Naturfreund zu sein, eine treibende Kraft im Betriebe der großen Bewegung zu werden, geschah es seltener.

Wenn wir heute so manches junge Mädel anschauen, wie es da in die Versammlungen, zu den Jugendabenden, zu Veranstaltungen und Wanderungen kommt, da freut sich unser Frauenherz ganz fest. Die Jungmädel in unseren Reihen haben ja der Arbeit, der Freude und Anregung so viel. Was sie bindet, ist schon Fortschritt, was sie denken, reden, tun, ist schon Zukunft, was sie vollbringen, ist Kulturarbeit für das werdende Geschlecht. Sie sind unbeschwert von all den vielen drückenden Rückständigkeitslasten, die auf uns noch lasten oder von uns schon bezwungen sind. Sie sind unsere feste Hoffnung, unser froher Glaube auf ein wahres, gesundes Geschlecht. Die älteren Mädel und Frauen sind von anderer Art. Sie nehmen teil an allem, was die Bewegung schaffen will, sie wandern und singen mit, sie füllen treu und gewissenhaft ihre Posten aus, sie leiten und führen mit Hingabe die Jugend, sie tagen mit den Männern ernst und nachdenkend,

sie kämpfen für die Sache, agitieren, arbeiten, lesen, lernen, hören und reden — wie ein ganzer Mann.

Wenn wir Frauen von heute auch nicht ausgerüstet sind mit der kühlen, klugen Sachlichkeit der Männer, wenn wir, wie Goethe sagt: stärker auf das Bleibende und Zusammenhängende angewiesen sind, wenn wir weniger Neuland erobern als schon Begonnenes still weiter bauen, wenn wir auch selber noch im Kampf mit dem Ich stehen, so sind wir doch als Naturfreundin voll gutem Willen und tiefer, treuer Liebe für den Verein. Der innere Reichtum einer Frau muß nur den Weg nach draußen finden, um uner schöpflisch zu fließen.

In großer Zahl kommen die weiblichen Mitglieder zu uns, um die Wanderungen auszufüllen mit dem Kennen- und Liebenlernen der Natur; Heimat, Volk und Sitten zu ergründen, sich naturwissenschaftliche Kenntnisse anzueignen, weiterzugeben, mit Lust und Frohsinn viele Tage zu herrlichen zu machen.

Als Pflicht ist es zu erachten, daß auch die Naturfreundin im großen Getriebe der Organisation mit Hand anlegt. Sie wird in den Versammlungen mit ihren Gedanken nicht schweigen, wenn sie etwas Unrichtiges gehört, erkannt hat, sie wird auf der Fahrt nicht mit geschlossenen Augen durch all das Prangen, Werden und Bergehen wandern, sie wird sich des Neulings annehmen und auf das Wohlergehen ihrer eigenen Ortsgruppe stets bedacht sein. Groß ist schon die Wegstrecke, die die weiblichen Mitglieder hinter sich haben. Von den Stöckelschuhen zur normalen Fußbekleidung, von der neuesten Modeschöpfung zum schlichten Eigenkleid, vom Korsett zum gesunden Leib, vom düsteren Pessimismus zur starken, lebensbejahenden Kulturpionierin, vom kleinen Tanzstundenmädel zur stolzen Trägerin des künftigen Geschlechts. Gleich den Männern unter dem Druck der wirtschaftlichen Lage leidend, haben die Frauen und Mädel den gleichen Wunsch — auf dem Wege der Naturfreunde dem Sozialismus näher zu kommen.

**Mehr als schon jetzt, sollten die Freunde die weiblichen Mitglieder heranziehen zu fester Arbeit,**

die ganz gewiß — gut gemacht würde. Man denke doch an die Erfüllung kleiner Posten, an die Jugend-, Tanz-, Musik-, Bastel- und Arbeitsgruppen, die an Ausdauer, Begeisterung und Fähigkeit bestes Zeugnis ablegen. So manche



# 45197 Uebernachtungen

1929 in den rheinischen Naturfreundehäusern. Eine gewaltige Zahl, aber klein im Verhältnis zur Einwohnerzahl Rheinlands

## Darum rühren wir die Werbetrommel!

Frau, fast alle Mädel sind beruflich tätig, daß ihnen oft wenig Zeit bleibt, so viel aber hat jede als eigen, daß sie für den Verein werben kann. Werben durch die überzeugende Liebe zur Natur, den besten Willen, durch Gemeinschaft die wirtschaftliche Lage bessern zu helfen, durch das Treuhalten und Pflichterfüllen, durch das Gewinnen neuer Freunde, daß unser Verein aufblühe und wachse, als ein nicht zu nehmendes Bollwerk und so gerade jetzt in dieser Naturfreunde-Werbewoche, wo man weiß — in ganz

Deutschland tragen in dieser Woche die Naturfreunde mit höherem Stolz ihr Abzeichen, in dieser Woche sind wir alle verbunden in Nord und Süd, in Ost und West, in dieser Woche.

Frauen, laßt uns werben, werben, so hinreichend durch unsere Ueberzeugung, daß am Schlusse dieser Woche manche neue Hand Schwesterlich von uns gehalten wird mit dem treuen Grusse

„Hand in Hand durch Berg und Land“.  
Frida Spindler, Hildesheim.

## Soziales Wandern

Ewig rauscht der Pulsschlag der Natur, doch nicht alle hören und sehen, was sich in ihr vollzieht. Wahrhaftig ein reicher Genuß, suchend und schauend, tief erschauert von dem Bild der Natur im großen Dom dahin zu pilgern und die ewig hervorsprudelnden Kräfte zu bewundern und schließlich zu verstehen. Es war eine harte und schwere Zeit, als der Ruf „Zurück zur Natur!“ erscholl und in Gesellschaftsschichten, gleich welcher Art, Brandfackeln loderten, um den Kampf für die Vereinigung von Mensch und Natur bis zum Siege durchzuführen. Den an Biertrinken und Tabakrauch gewöhnten Menschen mußte gesagt werden, welche Genüsse draußen warteten. Gelehrt mußte ihnen werden, daß über dem Tagwerkeln höhere Aufgaben zu erfüllen seien. Ueberzeugt mußten sie werden, von dem herrlichen Vogelgesang, der in eine klangvolle Symphonie alle Schönheit der Töne vereinigte.

Reisende Handwerksgesellen waren es, die einst weite Strecken deutschen Landes zu Fuß durchwanderten. Die dauernde Veränderung unserer Wirtschaft, die stetig fortschreitende Industrialisierung schuf neue Verhältnisse. Um die Wende des 20. Jahrhunderts war die Wandertätigkeit fast erstorben. Das eiserne Zeitalter brach an und hielt alles in feinen Bann. Da kam eine mutige Schar, die Bahnbrecher der Wanderbewegung. Unterstützungen seitens des Staates und der Kommunen wurden nicht gewährt. Die Bewegung der „Naturfreunde“ mußte sich auf eigene Füße stellen, um den großen Volksschichten die neue Richtung zu weisen. Es galt jedem zum Bewußtsein zu bringen, daß er, obwohl nur ein winziges Körnchen in der weiten Natur, doch etwas zu erfüllen hat. Nicht nur beim Wandern in fernen Landen findet der Mensch Befriedigung, in seinem Gefühlsleben. Dieses geschieht und seine Erkenntnis wächst, wenn er in der engeren Heimat sich umsieht. In jedem Stückchen Erde keimt und

spricht es in mannigfaltiger Art. Beim rechten Schauen wird auch die Eigenart der Bewohner in den verschiedensten Gegenden erkannt. Dadurch wieder wird stark gefördert die Pflichterfüllung im sozialen Kampf.

Eine Fahrt durch das Gelände bringt immer schönsten Erfolg. Auf dieser finden die Beobachtungen statt, die zur Stärkung der Naturerkenntnis beitragen. Der Wandertrieb kann vielfach durchaus angeregt werden durch die Veranstaltung von Hordenfahrten. Allmählich werden diejenigen, die nur so überhaupt in die Landschaft gebracht werden konnten, doch die Neigung verspüren, sich lieber als Eingänger die Natur anzusehen. Allein oder mit wenigen Freunden läßt sich wirklich erst ein tieferes Eindringen in die Gesetze der Natur ermöglichen. Gerade dadurch, daß viele einzelne oder kleine Gruppen durch ruhiges Beobachten mit reicheren Erfahrungen heimkehren, wird die Liebe zur Natur gefördert. Wer die wertvollen Sammlungen einzelner Arbeiter, die gelegentlich auch in einer gemeinsamen Ausstellung gezeigt werden, in Augenschein nimmt, der wird erkennen, wie durch Liebe schließlich auch der Fleiß sich gestaltete, um wertvolles Material aus der ewigen Natur draußen heimzutragen. Darin offenbart sich, wie durch das Wandern die Naturbetrachtung reich gestaltet wird.

Große Kräfte müssen frei gemacht werden, um das Ziel der „Naturfreunde“ zu erreichen. Edle Menschen werden es sein, die sich am segensreichen Werk hilfreich betätigen. Erhebet eure Blicke zur Natur, wo nur Großes und Gestaltendes Platz findet. Wo die goldene Sonne leuchtet und die Augen die Farbenpracht wonnig trinken. Wo ein Klingen und Rauschen durch den Aether zieht und auf zarten Saiten sich in des Wanderers Seele schwingt. So wird die Erde uns zur Heimat, in der wir glücklich wandern.

Karl Schreck, Bielefeld.



Aufnahme:  
Fotogruppe  
Düsseldorf

Blick vom Belvedere auf die Manderseider Burgen

## Die Bedeutung des Wanderns als Leibesübung

Der neuzeitliche Produktionsprozeß im Zeichen der Rationalisierung mit seiner restlosen Ausnützung der menschlichen Arbeitskraft zur Tages- als auch zur Nachtzeit in schlecht gelüfteten und stauberfüllten Räumen, birgt außerordentlich schwere Gefahren für die Gesundheit der arbeitenden Menschen in sich. Um sich gegenüber diesen Einwirkungen gesund zu erhalten und um sich gegen die zunehmende einseitige Herabminderung der Leistungsfähigkeiten des Muskelapparats und im Zusammenhang damit aller Organe des Körpers, insbesondere aber der Atmungsorgane, zu schützen, muß der im Produktionsprozeß stehende Arbeitsmensch darauf bedacht sein, durch eine körperliche Betätigung im Freien den Ausgleich herbeizuführen.

Blutarmut, Erkrankungen der Atmungsorgane, Nervenleiden, größte Empfindlichkeit für Krankheiten im allgemeinen, beim jugendlichen Arbeiter Wachstumshemmungen, sind die unausbleiblichen Folgen der Einatmung verbrauchter, sauerstoffarmer Luft in den Arbeits- und Büroräumen. Das Maß voll macht die staub- und benzinschwängerte Luft der Straßen, die rauchigen Kneipen und Kaffeehäuser, der übermäßige Alkoholenuss und vor allen Dingen die oft tieftraurigen Wohnungsverhältnisse der Arbeitermassen.

Worin liegt nun die Bedeutung des Wanderns?

Die Blutbewegung wird beim Wandern ganz hervorragend angeregt und wirkt dann gleichzeitig kräftigend nicht nur auf den Körper allgemein, sondern auch auf das Herz und den ganzen Kreislauf. Die raschere Blutbewegung bewirkt auch den Austausch und Umlauf der Säfte, beugt Stauungen vor und verhindert wieder allerhand Stoffwechselfstörungen, die Ursachen, die zu recht schweren Erkrankungen wie Rheuma, Gicht, Zuckerkrankheit, chronischer Verstopfung und ähnlichen Leiden führen können, kräftigt nicht allein die Muskulatur des Körpers, sondern regt

auch den Appetit sehr kräftig an, der merkwürdigerweise einer mehr einfachen natürlichen Lebensweise dabei zuneigt.

Auf die Atmungsorgane übt das Wandern einen sehr nachhaltigen und wohltätigen Einfluß aus. Haut und Lungen nehmen, besonders dadurch angeregt, an diesem Erlebnis teil. Man lernt dabei gleichzeitig auch wieder atmen, richtig atmen. In ruhiger Körperhaltung werden in einer Minute etwa siebeneinhalb Liter Luft eingeatmet. Je nach der Schnelligkeit beim Gehen kann sich das Luftvolumen bis auf 45 und sogar auf 52 Liter erhöhen. Dadurch wird natürlich eine gründliche Durchlüftung der Lunge bis in die äußeren Spitzen herbeigeführt, zugleich aber übt auch die umgebende Luft sowohl auf die Lunge, wie auch auf die Haut sehr günstigen Einfluß aus.

Unstreitig muß das Wandern als eine für alle Arbeitsmensen unbedingte notwendige Existenzfrage angesehen werden. Nicht nur gelegentlich soll man wandern, sondern es sich zur Regel machen. Jedenfalls ergibt sich aus dem Vorstehenden die sehr ernste Mahnung an alle: „Treibt Leibesübungen zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit“.

Regelmäßig betriebene Leibesübungen im Freien schaffen den Ausgleich für die durch die Berufstätigkeit hervorgerufenen Gefahren, kräftigen und stärken Körper und Geist. Von allen Leibesübungen nimmt das Wandern die bevorzugteste Stellung ein. Das Wandern ist die Leibesübung der großen Masse des Volkes. Die Bedeutung des Wanderns als Leibesübung in gesundheitlicher und kultureller Beziehung ist von allen berufenen Kreisen längst erkannt. Besonders in der Nachkriegszeit haben Reichs- und Länderregierungen, Ärzteschaft und Schulmänner, sowie Organisationen aller Richtungen und Ziele sich für die Förderung des Wanderns als Leibesübung eingesetzt.



Nun sei darauf hingewiesen, daß von all den Organisationen, welche Leibesübungen betreiben, dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ das Verdienst gebührt, dem Wandern als Leibesübung innerhalb der werktätigen Bevölkerung die Wege geebnet zu haben. Auf alle Fälle ist es ein Gebot der Stunde, den Arbeitsmenschen aufzuzeigen, wie wertvoll es ist, den gesundheitlichen Erfordernissen Rechnung zu tragen.

Millionen Arbeitsmenschen wurden seit dem 50jährigen Bestehen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in unzähligen Wanderungen unter kundiger Führung für die Schönheiten der Natur empfänglich gemacht. Mit dem Naturfreunde-Zeichen am Wanderkittel schöpften diese Millionen aus dem Gesundbrunnen Natur in den Alpen, im Mittelgebirge, am Meer und im Flachland, Erhaltung und Förderung der Gesundheit. Geistige und kulturelle Hebung des Volkes ist die Doppelwirkung des Wanderns und gibt deshalb dem Wandern als Leibesübung seine bevorzugte Bedeutung gegenüber allen anderen Arten von Leibesübungen.

Durch die Errichtung von Unterkunfts- und Ferienheimen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ wird auch dem schaffenden Loike Wandern und Aufenthalt in der herrlichen Natur ermöglicht. Vor und nach Wanderungen kann dort der Arbeitsmensch fern von den Stätten der Arbeit den köstlichen Einfluß von Berg- und Waldwanderungen auf seinen Körper zur vollen Auswirkung kommen lassen, der Wanderung die notwendige Ruhe und Erholung des Körpers folgen lassen. Das Wochenend im Naturfreundehaus mit Aufenthalt und gymnastischen Übungen im Freien hat bereits ungezählte Anhänger gefunden. Im Zusammenschluß der Kräfte liegt auch hier die Gewähr für volles Gelingen. Wandern zu jeder Jahreszeit, Klettern im Fels, Wintersport, Wasserwandern, Schwimmen und Gymnastik sind die Leibesübungen, die im Touristenverein „Die Naturfreunde“ ihre Pflegestätte haben. Wandern kann alt und jung und somit jeder zur Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit beitragen.

Hans Frank, Dresden.

## Rnigges\*) Winte mit dem Baunpfahl

Unser Mitarbeiter, Wanderfreund Emil Schulten, Elberfeld, stellte uns eine Anzahl Kapitel aus seiner noch ungedruckten deutschen Wanderkunde zur Verfügung. Wir werden die Aufsätze laufend veröffentlichen. Schriftleitung.

1. Zeige in deinem Aeußeren, daß du nach freier Lebensgestaltung ringst. Nur ja nicht auf Sonntagsfahrt wie die Philister Feiertagskleidung tragen und einen sauberen Schillerkragen umbinden! Warum denn?! Freiheit, die ich meine! Je dreckiger, zigeunermäßiger, desto wirkungsvoller!

2. In der Eisenbahn schwadroniere so laut und viel, daß alle Mitreisenden merken, was für ein geistreicher Kunde du bist und alles dich staunend ansieht.

3. Seid ihr von der rechten, einzig wahren Partei, so laßt im Abteil eure politischen Kampfgänge los. Hier habt ihr ja die heilige Pflicht, aus voller Kehle und frischer Brust den anderen zu beweisen, daß das Wandern nur dazu da ist, „Propaganda“ zu machen. Außerdem gibt es ja auch keine zuträglichere Kost für einen stillen Sonntagmorgen, als politische Vieder.

4. Steck dir vor dem Ausmarsch alle Taschen voll Zigaretten. Es kleidet dich gut, du siehst männlicher aus, wenn du mit brennender Zigarette einsteigst. Dann kommt es allen zugute, wenn du die so wie so schon köstliche Abteilluft noch mit Rauchwolken schwängerst. Auch im Walde ist es angebracht, die nuchterne Atmosphäre in dieser Weise zu bereichern. Weihevoll macht sich's, wenn von ragender Bergeshöh dein Rauchopfer gen Himmel steigt.

5. Steht ein Wirtshaus am Wege, so gehe nicht vorüber, wenn die Sonne heiß scheint, son-

dern trinke „ein Maß“ nach dem andern. Das bekommt dir gut und die Brauerei will leere Fässer haben. Auch macht es sich schön in der Landschaft, wenn die Herren vom Aufsichtsrat deines Leibgetränks im Auto hindurchrasen.

6. Laß dich von der Natur nur ja nicht innerlich packen. Erhebende Gedanken und wärmere Gefühle sind für die Dummen. Du bist doch Freigeist und Umstürzler und lebst dein Eigenleben. Für dich ist Natur ein Unterrichtsgegenstand für Schüler.

7. Triffst du beim Durchwandern eines Hofes oder im Felde auf den Bauern, so beachte: der Mann ist dir nicht „vorgestellt“ und darum Luft für dich. Dazu ist der Bauer ein ungebildeter Mensch, der platt spricht, was riesig gewöhnlich ist.

8. Um ländliche Sitten und Gebräuche brauchst du dich auf Fahrt nicht groß zu kümmern. Denn diese Leute sind weit hinterm Mond zurück. Du vertrittst mit deiner Horde die moderne Zeit. Wenn ihr im Dorfe einem Leichenzuge begegnet und alles am Wege den Hut zieht, so zeigt euch als aufrechte Kerle und hallet ihn — falls ihr einen tragt — fest auf dem Schädel. Das macht Eindruck!

9. Die unheimliche Stille des Waldes ist nichts für temperamentvolle Städter. Da sorge durch Schreien, Gröhlen, lautes Lachen und andere Aeußerungen deines besseren Ichs, daß Leben in die Bude kommt. Sehr angebracht sind die neuesten Schlager. Daß Eichhörnchen, Rehe, Wildtauben und andere Lebewesen Melhaus nehmen, ist dir schnuppe. Daß der Förster sich über euch giftet, läßt dich kalt. Die Hauptsache ist, daß ihr euren Spaß habt und euch auslebt.

10. Bist du müde, so lagere in einer Wieße. Dort, wo das Gras am höchsten steht, ist es fein weich. Sieht der Bauer nach einigen Tagen am plattgetretenen Grase, wo du es dir bequem machtest, so freut er sich, daß die ver-

\*) Frh. v. Rnigge schrieb 1788 ein „Anstandsbuch“ unter dem Titel „Ueber den Umgang mit Menschen“.

nehmen Städter gerade ihn mit einem Besuche beehrten.

11. Blumen werden aus der Wiese herausgeholt und rundum auf den Hut gesteckt oder in dickem Strauß auf den Rucksack gepackt für Müttern. Daß Blumen gepflückt werden müssen, ist uns ja schon in der Schule beigebracht worden. Sollten die dummen Dinger unterwegs welken, dann schmeißt sie auf die Straße. Denn es ergeht ja in einem Gedicht die Aufforderung: „Blumen auf den Weg gestreut“ und unsere deutschen Dichter muß man ehren.

Sieht man hinterher im hohen Grase eure Fußspuren, so macht das nichts. Im Gegenteil: solche Linien beleben das langweilige Einerlei der Grasfläche.

12. Besonders fein gestaltet sich das Kasten zur Zeit des Heuens. Da haben die Bauern am Samstag so hübsche Hausen gebaut. Natürlich nur für die städtischen Wanderleute. Auf jedem Heuhaufen ein Nagelschuhträger: ein feines Bild! Und wenn die Jüngeren auf der wunderbaren Unterlage Kopfstehen, Wurzelbaumschlagen und andere Künste vorführen, dann erreicht die Freude ihren Gipfel. Muß sich der Besitzer plagen, das zusammengepreßte Heu wieder lustig auszubreiten, so schadet ihm das nichts, da die Bauern am Sonntage ja doch nur faulenzten.

13. Führt der Weg am Kornfelde vorüber, so laß die Aehren zwischen den gespreizten Fingern durchgleiten, das gibt ein so angenehmes Krabbeln in der Hand. Halte auch die Gefährten dazu an; denn was Spaß macht, muß man ihnen beibringen. Ist der Weg hinterher mit ausgerissenen Halmen besät, so soll uns das nicht kränken, es sind ja übergenug vorhanden.

14. Äpfel und Birnen, die einigermaßen reif aussehen, schlag' von den Bäumen herunter. Früchte sind gut für die Verdauung und du bist verantwortlich für das leibliche Wohl deiner Horde. Auch wird dem Bauer die lästige Pflückerei erspart. Ist untenherum alles geplündert, so wirf mit Knüppeln oder Steinen aus der Spitze herunter, was dort noch rotbädig leuchtet. Gehen Zweige in die Brüche, so ist das weiter nicht schlimm. Das dicken Holz wird schon wieder nachwachsen.

Liegt Fallobst im Baumhose, so schick die Jungen nur ohne Scheu über den Zaun. Der Bauer lebt von Sauerkraut und Speck. Wozu braucht er Apfelmus als Nachtisch!

15. Beim Lagern im Walde suche dir eine Schonung aus, denn dort steht das weichste und höchste Gras. Daß von euren Nagelschuhen alle Jungbäumchen in der Runde niedergetrampelt werden, sichts einen großen Geist nicht an. Der liebe Gott läßt von dem Zeugs ja genug wachsen und außerdem heißt's im Liebe von uns Wanderern: Wir sind die Herren der Welt.

16. Nach der Raft muß der Lagerplatz als ein Stück Museum die öde Natur ergötzlich bereichern. Wie du es in der Stadt als denkender Mensch (der da weiß, daß die Straßenkehrer ihr Geld nicht umsonst erhalten dürfen) gewöhnt bist, Zigarettschachteln oder Kirschendüten einfach auf die Straße zu werfen, so halte es auch in Wald und Feld. Nichts wirkt erhebender, als wenn mitten im Walde ein Generalanzeiger sich breit macht. Beim Lagern werden alle Zeitungen, mit denen du in appetitlicher Weise deine Butterbrote umhülltest, der Einfachheit halber liegen gelassen. Dasselbe geschieht mit Eier- und Apfelsinenschalen. Besonders gut wirken in diesem „Maritätenkabinett“ Pappschachteln, wie sie der Zünftige benutz, um seinen Kram mitzuschleppen, ferner Zigarettschachteln und Schokoladenhüllen. Flaschen, deren kräftiger Tropfen eure matten Geister erfrischte, werst gegen einen Baumstamm oder Stein. Das gibt einen so hübschen Knall.

17. Sei dir immer der hohen Mission bewußt, alles zu vernichten, was den Damen auf die Nerven fallen könnte. Frösche, Kröten, Blindschleichen, Ringelnattern, Ameisen, Käfer und anderes Kleinzeug zertritt oder bring es langsam zu Tode. Denn dieses Ungeziefer ist nur dafür da, daß du dein Vergnügen hast. Es sind Schwachköpfe und Schwarmgeister, die da behaupten, diese verachtenswerten Geschöpfe freuten sich auch ihres Daseins. tummeln sich in selbiger Lust im warmen Sonnensein und erfüllten einen bestimmten Zweck in der Lebensharmonie, die Wald und Feld darstellten.

# WIR WERBEN

**für Verbundenheit mit der Natur durch sinnvolles Wandern,  
für Gesunderhaltung der werktätigen Menschen durch zweckmäßige Verwendung der Freizeit,**

**für Erschließung der Naturschönheiten für das schaffende Volk,  
für Schutz und Erhaltung der Naturdenkmäler und der Naturschönheiten,**

**für Schaffung von Wander- und Ferienheimen zur Erholung von  
des Alltags Last,**

**für Ausbau der Naturfreunde-Bewegung durch Gewinnung neuer  
Mitglieder und Mitarbeiter**

18. Zum Schluß eine „Verordnung“ des Breslauer Bezirksjugendpflegers für das Waldenburger Bergfest. — „Ich verordne:

1. sich die Locken brennen zu lassen, Stöckelschuhe und Dirndlkostüme anzuziehen und sich zu parfümieren,
2. sich gehörig einen anzufaufen, denn sonst kommt keine Stimmung in die Schoße,
3. unentwegt zu qualmen, von wegen der guten Luft und des trocknen Wald- und Wiesenbodens,

4. Schnittenhüllen, Eierschalen und Blechbüchsen malerisch in die Gegend zu streuen,
5. die Ritter vom hl. Stunk mögen durch Abzeichen, Reden und Gesänge den Einklang stören. Das deutsche Volk darf nicht einig werden und sich finden.

Wundre sich niemand, der diese Vorschrift befolgt, wenn ihn meine Haudegen packen und in den Abgrund pfeffern.“

Der Obriste der Büttel.

## Ein abendliches Erlebnis in der Sütteruper Heide

Es dämmt der Abend. Um die Wälder legt sich ein violetter Schimmer und über der Heide brauen schon trübe Nebel. Silbergraue Dämpfe steigen aus dem Moor und geben dem Land einen köstlichen Duft. —

Ich liebe es, in der Dämmerstunde durch die Heide zu streifen. Ist es mir doch, als fände ich erst hier Verstehen. Hier drücken mich nicht die lästigen Sorgen des Alltags. Frei fühle ich mich, frei von Kummer und Leid. In mir ist ein Säusen und Brausen, ein Klingeln und Singen. Aufjubeln möchte ich. Allein ich fürchte die Stille des Abends zu stören.

Was ist das? Ich sehe zwei Schatten. Ich höre Flügelrauschen. Zwei Eulen ziehen dicht über mich ihre Kreise. Still und unbeweglich stehe ich. Ich wage nicht, mich zu rühren, aus Furcht, ich könnte dieses wunderbare Naturschauspiel verschneiden. Minutenlang hatte ich dieses schöne Erlebnis. Doch auch dieses war vergänglich. Mit großen Flügelschlägen zogen sie ab.

Hatte ich eine unvorsichtige Bewegung gemacht? Habe ich sie verschreckt? — Oder aber hielten sie mich für ein Wesen, welches zu ihnen, zu der Heide gehört. Ich weiß es nicht.

Indes wurden die Schatten immer dichter und der Himmel verschloß sich mehr und mehr, immer ferner, immer weiter, bis er sich ganz verhüllte mit der Dunkelheit der näherkommenden Nacht.

Still und stiller wird es in der Heide, immer geheimnisvoller, bis sie ganz versinkt im Schoße der Nacht. Ich erschauere in der herbstlichen Kühle und gehe langsam zurück zur Hütte.

Der Himmel hat sich geschmückt, all seine Sternlein entzündet, und schaut aus vielen guten Augen auf mich herab.

Mögen doch recht viele eine solche Feierstunde erleben, das ist mein sehnlicher Wunsch.

Auf daß wir uns zurückfinden in die allein freimachenden Arme der lieben alten Mutter Erde.  
Ehang, Münster i. W.

## Naturfreunde-Arbeiterbildung

Die Bildungsaufgaben der Arbeiterschaft sind durch das Ziel, für dessen Erreichen alle Kräfte mobil gehalten werden, gesetzmäßig festgelegt. Doch ist ihr Rahmen immer noch so weit gespannt, daß alle Körperschaften innerhalb des Proletariats Anteil an diesen wichtigsten Aufgaben haben, auch wenn die Tätigkeit scheinbar nur Teilgebiete berührt. Allen ist zu eigen: Den sittlich sozialen Menschen zu schaffen, der in Bewußtheit zum gesellschaftlichen Geschehen und den hierdurch ausgelassenen Klassenaufgaben steht. Den Menschen also vorerst, der alle seine Kräfte für eine Umstellung dieser heute herrschenden Gesellschaftsform einsetzt.

Eine der Körperschaften, die in diesem Aufgabenkreise mit an erster Stelle zu nennen sind, ist der Touristenverein „Die Naturfreunde“. Seit nunmehr 35 Jahren steht er in der Arbeit, die wir in kurzen Zügen skizzieren wollen. Als Auftakt setzen wir das Wort, daß,

**je ärmer und verelendeter die Menschen sind,  
um so ärmer und primitiver auch ihre Kultur  
sein muß.**

Dumpf und resigniert leben große Teile der Arbeiterschaft dahin. Arbeitstempo und Ausbeutung zehren Kraft und Energie des Arbeiters in beängstigend kurzer Zeit auf. Und doch erleben

wir so oft, daß der Arbeiter noch zum Verbrecher an sich und seinen letzten Kräften wird, wenn er Vergessen und Scheinfreuden am Kneipentische sucht. Wir wissen, daß die Kneipe eine Geißel erster Ordnung für das Proletariat mit ist. Arbeiter, die ihre Tages-, ihre Sonnenstunden hinter blinden Fabrikenstern verbringen, deren Lungen in lustarmen, oft giftgeschwängerten Räumen verkümmern, deren Nerven in der Monotonie eines rasenden Arbeitsprozesses verflattern, verwenden ihre Hunger Groschen zum Abbau ihrer letzten Kräfte. Hier fanden die Naturfreunde einen Weg, der Gegengewicht werden mußte. Sonnenstunden soll der Arbeiter leben, soll Aufbaumomente für Körper und Geist finden.

**Aus dem bedürfnislosen „Nur-Arbeitstier“  
soll ein Mensch werden,**

der Kräfte fördert, wohl auch für sein einziges Kapital, die Arbeitskraft, vor allem aber für sein Menschsein und die Befreiungsidee der Arbeiterklasse. Wandern heißt dieser Weg.

Auch der Naturgenuß war immer Privileg der Besitzenden. Hart waren auch hier die Widerstände, auf die die wandernden Arbeiter stießen. Sie setzten sich jedoch durch und das Wandern wurde, als die Arbeiter anfangen, ihre freien

Stunden in der allmächtigen Natur zu verbringen, ein Suchen und Ergründen dieser Mutter Natur.

### Nie ist das Wandern Selbstzweck.

Immer ein Mittel, ein Erkennen und Verstehen zu finden, Gesundes in uns aufzunehmen und zu Werten zu formen, die Erkenntnis, die eine Weltanschauung bedeutet. Eine Weltanschauung erarbeiten wir wandernd. Wohl genießen wir alle Schönheit, die die Natur uns bietet. Es genügt uns aber nicht, nur genießend zu wandern. Jede Minute unserer kargen Freizeit verwenden wir wertefördernd. Alles spricht zu uns und eine ganz andere Sprache, als die Schule uns lehrte. So treiben wir z. B. Geologie, weil sie uns Wissensgrundlagen über Zeiten und Werden unserer Erde, wie auch über das Geschehen auf der Erde gibt. Sie zeigt den Weg über die Entwicklung des Lebens zum Menschen, die Entwicklung der Technik und ihrer Grundlagen, deren Phasen wir im Aufbau des Gesellschaftswissens verwenden. Ernst und wissenschaftlich arbeiten wir in den Fächern der Naturwissenschaften, um den in der Natur tätigen Kräften, die Werden und Vergehen bedeuten, nachzuspüren. Wir arbeiten auf allen Wissensgebieten, um das zu ersetzen, was uns die Schule der heutigen Gesellschaft vorenthielt, um ein Wissen zu erlangen, das uns Helfer werden muß am Wege zum herrlichen Ziele. Und die ethischen Eindrücke, die das Wandern in der Natur so prächtig vermittelt, werten wir besonders hoch. Erstreben wir doch eine heilige Gemeinschaft und betonen in der Arbeit vor allem Selbsterziehung,

### Erziehung zum Menschtum.

Wir erkennen die herrliche Mission, die unseren Aufgabenkreis im Kreise proletarischer Kulturaufgaben ungrenzt und setzen alle Kräfte ein, diese Mission zu erfüllen. Uns ist das Wandern ein Baustein an der Verwirklichung unserer Zukunftsideen, ein Weg zur Befreiung der proletarischen Massen.

Paul Härtzer, Jena.

## Bum Abzeichen

Falter tanzen, Blumen winken,  
Burschen scheiden, Bienen trinken:  
wenn es lenzet im Land!

Fiedeln jaulen, Frauen singen,  
Männer latschen, Kinder springen  
zur herrlichen Sommerzeit!

Bücher rufen, Probleme ledern,  
Männer grübeln, Burschen heben  
wenn's herbstet weit und breit!

Brettel glänzen, Augen schimmern,  
Rinnen inrutschen - alle zimmern  
am Gedanken „Hand in Hand“!

St. Sp.



Fachwerkhäuser in Beilstein an der Mosel

Aufn. Photogruppe Köln

## Beobachten u. Nachdenken!

Antwort auf die Frage Heft 2/30: „An welchen Ufern (außen oder innen) einer Flußkrümmung liegen die meisten niederrheinischen Städte und warum?“

Die meisten niederrheinischen Städte liegen am Außenufer der Flußkrümmung, z. B. Düsseldorf, Herdingen, Wesel, oder lagen früher daran, so Zons, Neuß, Duisburg (Altstadt), Rheinberg usw. In den meisten Fällen ist das Außenufer ein durch die unterwühlende Arbeit der starken Strömung geschaffenes Steilufer, während sich an der Flußkrümmung eine flache Kiesbank bildet, die bei jedem Hochwasser überschwemmt wird. Dagegen bietet das höhere Steilufer Schutz gegen Uberschwemmungsgefahr. Aber auch vom Gesichtspunkte der Verteidigung aus betrachtet, gewährte in früheren Jahrhunderten das Steilufer größeren Schutz. Außerdem bietet es infolge der größeren Wassertiefe bessere Landungsmöglichkeiten für die Schiffe.

Neue Frage:

„Warum werden die abgepflückten Frühlingsblumen in der Hand so schnell welk?“

E. B.

# Westdeutsche Naturfreundehäuser

Mitglieder! Besucht auf euren Wanderungen unsere Naturfreundehäuser und empfiehlt sie unseren Arbeitsbrüdern in Werkstatt und Büro. Unsere Heime vermögen mehr zu werben, als Worte. Die Anschriften unserer Häuser lauten:

## a) Mit Uebernachtung:

- Arensberg, Sauerland:** Anton Normann, Grimmstraße 54, Schi- und Wanderhütte.  
**Barmen Strandheim bei Hammersteinsöge an der Wupper:** Jul. Nielen, Barmen, Friedhofsstr. 8.  
**Bergisch-Neukirchener Haus im Murbachtal:** Karl Bock, Opladen, Mittelstraße 55.  
**Donner Haus im Bischtal (Eifel):** Gustav Morrelly, Bonn, Alter Heerweg 24.  
**Evingsen (Kreis Iserlohn), Sauerland:** Albert Hurth, Evingsen, Unterkunfthütte.  
**Himmerichhäuser (Siebengebirge):** Engelbert Schmickler, Bad Honnef, Himmerich.  
**Hohenlimburger Haus, Nimmertal, Sauerland:** Heinrich Wagner, Hohenlimburg, Bergstraße 47.  
**Iserlohner Haus (Sauerland):** Otto Kühnhold, Iserlohn, Elisabethstraße 59.  
**Kölner Stadtheim:** Geschäftsstelle Naturfreunde, Köln-Deutz, Dombrückenturm.  
**Köln-Mülheimer Haus bei Oerrath, im Oberbergischen:** Willi Frigge, Köln-Mülheim, Schützenhofstr. 18.  
**Vaacher-See-Haus (Eifel):** Vaacherseehaus, Niedermendig, Kreis Mayen.  
**Veichlinger Haus:** Wilhelm Krapp, Hochstraße.

- Vindener Haus (Ruhr):** Gustav Schulten, Bochum-Vinden, Dahlhauser Straße 13.  
**Münstersches Haus in der Hüttcuper Heide:** Theodor Tape, Münster i. W., Zumbrocksstr. 15.  
**Kemnscheider Haus an der Kemnscheider Talperre:** Ernst Jacquinet, Kemnscheid, Inkelstraße 59.  
**Konsdorfer Heim:** Fritz Strauß, Cronenberger Straße 6.  
**Solinger Haus auf dem Wassenberge an der Wupper:** Eugen Maurer, Solingen, Burgstr. 40.  
**Solingen-Wald:** Im Holzerbachtal, Fr. Stemmeler, Deller Straße 30.  
**Am Schemm (Sauerland):** Gustav Kaufmann, Bergshofstraße 53.  
**Tönisheide (Unterbergisches Land):** Wanderheim, Ruhlendahl 27.  
**Welper an der Ruhr:** Willi Wiegoldt, Wanderheim.

## b) Stadt- und Jugendheime ohne Uebernachtung:

- Stadtheim Düsseldorf:** Eisenstraße 15.  
**Jugendheim Haan, Naturschutzpark.**  
**Lüttringhausen.**  
**Ofligs:** Heim Maubes.  
**Solingen-Theegarten:** Jugendheim bei Theegarten.

## c) Weitere Wanderheime im Wandergebiet:

- Wiesbadener Haus im Wispertal.**  
**Obersteiner Haus im Nahetal.**  
**Gauheim Saar bei Kirkel.**  
**Vielefelder Haus.**  
**Haus am Bolmerstod.**



# Wander- und Ferienheime der Naturfreunde

Die kulturelle Bedeutung der Naturfreunde-Bewegung für die Arbeiterklasse liegt wesentlich mitbegründet in der großen Zahl der erstellten Wander- und Ferienheime, ohne die man sich heute das Wandern und die Ausnützung der Ferien nicht mehr vorstellen könnte. Es ist aber noch nicht allzu lange her, seit diese Heime bestehen und die Arbeiterwanderer gegen die Unbilden der Witterung nicht mehr auf teure Hotels und Gasthäuser angewiesen sind. Nur zu oft mußte man erkennen, daß bei den niedrigen Einkommensverhältnissen die gesteckten Ziele nicht erreichbar waren und daß man in Berg-hotels kein gern gesehener Gast war, da die erhabene Schönheit der Bergwelt von der bürgerlichen Gesellschaft als ihr alleiniges Privilegium betrachtet wurde. Gar oft sperrte die herrschende Klasse ganze Berggruppen gegen die Eindringlinge ab, da angeblich eine erfolgreiche Jagd gefährdet wurde.

Es ist daher kein Wunder, daß schon nach wenigen Jahren der Vereinsgründung der Ruf nach dem eigenen Heim in Berg und Wald laut wurde. Unabhängig wollte man sich vom Bürger-tum auch hier machen, unabhängig vom Geld-beutel wollte man der Natur sich weihen können,

um neue Kräfte zu finden zum proletarischen Befreiungskampfe. Dabei dachte man noch nicht an Ferien; denn dieses schöne Ziel der Arbeiterklasse stand noch in weiter Ferne. Aber für die Fahrten am Sonntag, für die Feiertage, da brauchte man die Hütte, die Bleibe in Berg und Wald. Jubel und Begeisterung herrschte daher in der Bewegung, als die Wiener Naturfreunde im Jahre 1908 ihr erstes Schutzhaus auf dem Padascherjoch in Tirol dem Verkehr übergeben konnten. Andere Ortsgruppen folgten. Heute noch steht der damalige Opfergeist als leuchtendes Beispiel vor uns und mahnt die Arbeiterklasse zur Treue und Hingabe an ein großes

## Nicht nur mit Worten

sollt ihr werben, sondern die Tat erst überzeugt. Werbt neue Kämpfer für unsere Sache, indem ihr

mit ihnen wandert



Wert. Einfach waren die Hütten und Heime gehalten, dienten sie doch meistens für kurze Zeit als Stützpunkt in den Bergen. Die Selbstverpflegung war jedem einzelnen zur Pflicht gemacht. Poesie und Romantik rannte sich um dieses Hüttenleben. Wahre Kameradschaft, wahre Menschenliebe hielt das Häuflein Naturfreunde zusammen. Wenn sie oben von den Bergespitzen hinaus blickten ins schöne Land, oder, wenn sie im Kampfe mit den Naturgewalten sich stählten, dann reiste ein Wille, ein Wollen im Herzen: Zum Lichte der Freiheit!

Die ersten Naturfreundeheime waren ausschließlich dem Gedanken des Schutzhäuses angepaßt und ziemlich einfach eingerichtet. Das ist im letzten Jahrzehnt durch das Ferien- und Erholungsbedürfnis der Arbeiter- und Angestellten-schaft anders geworden. Jetzt werden Feriencheime neben dem Schutz- und Wanderheim erstellt, die mit den großen Massenschlafsälen aufräumen und kleine Zimmer aufweisen, damit jeder nach seiner Art leben und sich erholen kann. An der Selbstverpflegung hält man heute auch nicht mehr fest; denn auch die Frau und Mutter soll in den Ferien sich loslösen können von des Tages Einerlei. Billige und gute Verpflegung ist daher heute in den größeren Heimen überall erhältlich, denn bei den traurigen Lohnverhältnissen der Arbeiter- und Angestellten-schaft muß auch in der Ferienzeit häuslicher gewirtschaftet werden und mehr wie 3 Mark oder 3,50 Mark kann der Arbeiter pro Tag und Person auch beim besten Willen nicht aufbringen. Ja, nur zu oft muß er überlegen, ob ein solcher Betrag aufgewendet werden darf, besonders, wenn Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zu den regelmäßigen Erscheinungen des Jahres zählen. Darüber hilft die Selbstkochenweise hinweh, da die erforderlichen Lebensmittel überall zu billigsten Preisen erhältlich sind.

Wenn man in der Ferienzeit jetzt hinaufsteigt ins Hochgebirge oder frühe Wanderfahrten ins Mittelgebirge unternimmt, oder wenn die See uns in ihren Bann zieht, dann blickt man am Abend im Naturfreundehaus überall in leuchtende Augen, die besagen, daß wir Naturfreunde auf dem richtigen Wege sind. Man fühlt aber auch deutlich, wie arm die Menschen in den Städten sind, die von diesen Ferienfreunden keinen Hauch verspüren.

Vieles ist erreicht worden in den letzten drei Jahrzehnten. Die Gesamtbewegung zählt heute mehr als 400 Wander- und Feriencheime, alpine Schutzhäuser und Schutzhütten; davon treffen auf Deutschland allein über 250 Häuser. Diese Tatsache ist der glänzendste Beweis für die erfolgreiche praktische Arbeit, die in kurzer Zeit in allen Ländern unserer Internationale, besonders aber auch in Deutschland geleistet wurde. Hunderttausende von werktätigen Menschen verbringen heute mit ihren Familien ihre Freizeit in Naturfreundehäusern und finden Erholung von der Last des Alltags und neue Kräfte für die Werktagsarbeit.

Neue Aufgaben stehen in großer Zahl vor uns, da die sogenannte 5-Tage-Arbeitswoche angestrebt wird und über kurz oder lang die ersten Ergebnisse in diesem Streben erreicht sein werden. Dann werden die Naturfreundehäuser zu einem doppelten Segen für das ganze werktätige Volk werden. Sollen diese neuen Aufgaben, die der Naturfreundebewegung erwachsen, richtig gelöst werden, dann muß jedem Arbeiter und Angestellten bewußt werden, daß auch er für Ferien und Wochenende zu kämpfen und für deren Ausgestaltung zu ringen hat. Gerne wird er dann den edlen Bestrebungen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ sein Scherflein, in Form eines geringen Jahresbeitrages, opfern.

Heinrich Coblenz, Karlsruhe.

## Mit dem Farbentopfe durch das schöne Sauerland

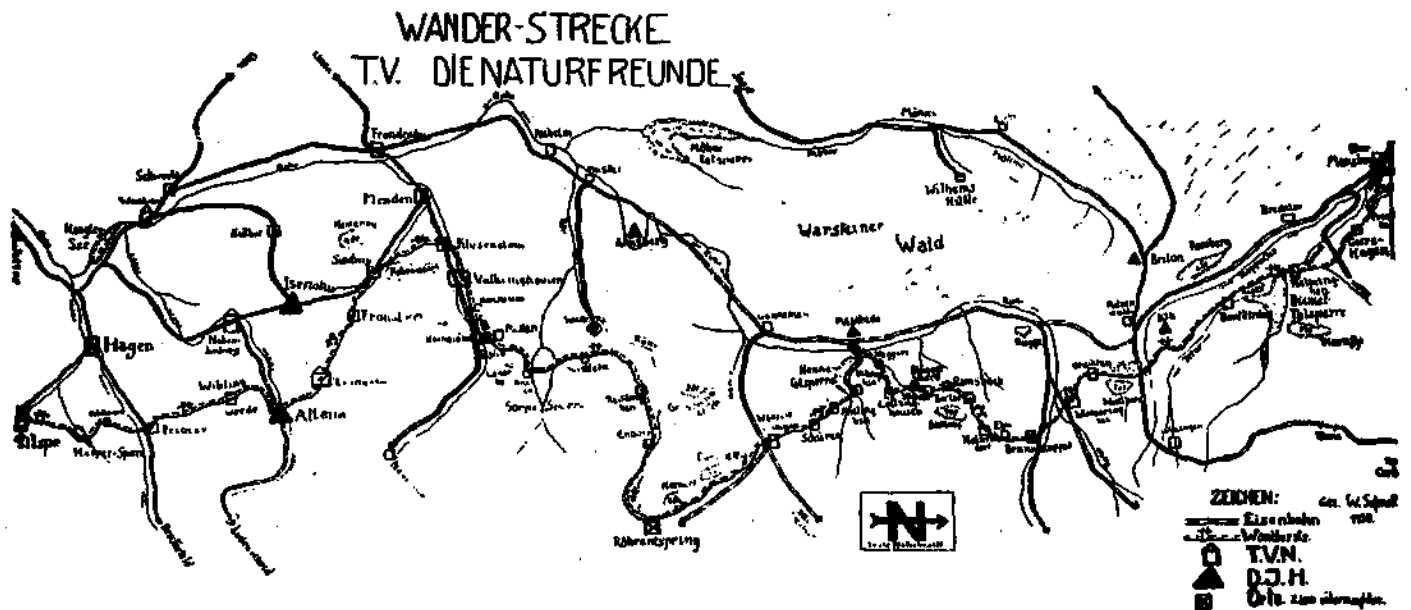
„Na“ — höre ich die Leser obiger Ueberschrift sagen; „wozu braucht es einen Farbentopfes beim Wandern?“ Doch gemacht — diesmal handelt es sich um die Markierung unserer Wanderstrecke, an die vom Gau Rheinland durch das rheinische Wandergebiet geführte Linie der deutschen Süd-Nord-Strecke: Basel—Hamburg, Milse—Marsberg. — Hier könnten die „Zünftigen“ sagen, die nach der Karte zu wandern verstehen, jene Wegemarkierung sei überflüssig. Jeder ist allerdings nicht sofort Meister, auch das Wandern will erlernt sein, darum für die Anfänger die Wegemarkierung!

Bereits vor einigen Jahren war der Anfang mit dieser Arbeit gemacht, doch die aufzuwendenden Mittel waren für die Gaukasse zu hoch, neben den vielen anderen nötigen Arbeiten im Gau, um eine ordentliche Instandhaltung der begonnenen Arbeit durchzuführen und den Idealisten, die zum Teil auf eigene Kosten an diese Arbeit gingen, riß es ein Loch in den Geldbeutel, der bei uns bekanntlich niemals viel Inhalt aufweist. Im vergangenen Jahre nun, warf lobenswerterweise

die Provinzial-Regierung einen Betrag für derartige Arbeiten aus und zwar erhielten die Wander- und Gebirgsvereine, für die innerhalb der Provinz Westfalen unterhaltenen Hauptwanderstrecken, je Kilometer 1 RM. unter der Bedingung, mindestens denselben Betrag für die Unterhaltung der S.-Wanderstrecken aufzuwenden. Mit diesem Zuschusse war es möglich, jene begonnene Arbeit durchzuführen.

Machen wir nun eine Wanderung nach unseren Wegezeichen, bestehend aus einem N mit darunter angebrachtem Pfeil, Richtung Marsberg und den bekannten Naturfreunde-Wegemarkierungsschildern, grünes N auf weißem Grund mit rotem Pfeil. Milse in der westlichen westfälischen Ecke bei Gevelsberg ist unser Ausgangspunkt das Ennepetal aufwärts, bei Altenvörde links hoch zur Hasper-Sperre. An derselben entlang das Tal aufwärts die Landstraße überschreitend nach Krägeloh, Kalthausen. An unserem Grundstücke am Schemm vorbei, Reckhammer und bei Priorei das Bolmetal durchquerend, Aufstieg nach Wiblingwerden, um nach A l t e n a an der Lenne





abzusteigen. Zwischen dem Bolmetale u. Wiblingwerden; bei Niggenbölling, zweigt der Weg zum Naturfreundehaus Hohenlimburg im Nimmertale nach Nord ab, welches in etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde zu erreichen ist.

In Altena mündet die Wanderstrecke am Hünengraben und findet ihre Fortsetzung an der Burg über das Denkmal am Hange entlang nach Netterscheid. Aus dem steil eingeschnittenen Tale grüßt uns noch einmal die Industrie, die seit Jahrhunderten hier heimisch, aus kleinen Hammerwerken entstanden; in Gedanken nehmen wir Abschied von den Werktätigen, auch ihnen, wenn auch nur auf Tage im Jahre, Freiheit wünschend auf froher Wanderung durch die Heimatgebiete. Wir steigen wiederum ab, wandern durch Evingen, wo unsere dortige Ortsgruppe eine bescheidene Unterkunftshütte errichtete, über Frönsperth zum Felsenmeere bei Sundwig. Hier im Felsenmeere haben wir als Naturfreunde und Wanderer Gelegenheit, zu staunen über die Wunder der Natur, die gleich Zyklopen die Felsstrümmen des Massentalkes durcheinander gerüttelt. Doch der Raum ist klein, es kann hier nicht alles gesagt werden.

Ueber Dreilinghofen, Brochhausen gelangen wir zum Hönnetal, gleich rechts am Abstiege die Feldhof-Höhle. Aufwärts durch das romantische Tal mit seinen für das Sauerland besonders bedeutenden Fundstellen vorgeschichtlicher Kultur und zeugender damaliger Tierwelt. Kurz vor der Balver Höhle führt unser Weg geradeaus am Wodlumer Hammer vorbei, einem seit etwa 60 Jahren stillgelegten Eisenwerk, hinauf zum Burgberg, auf dessen Gipfel eine der größten und besterhaltenen Wallburgen sich befindet. Absteigend über Mellen, führt unser Weg durch schöne Waldungen zur im Bau befindlichen Sorpetalsperre, an deren Südseite wir unseren Weg fortsetzen, um dieselbe über die Sperrmauer der Vorsperre zu überqueren. Ueber Seidfeld gelangen wir nach Rechlinghausen im Röhrtale, wo wir bei Vater Bönner Rast machen und auch ein Heulager für die Nacht erhalten. Die Röhre aufwärts über Brennschede, dem idyllischen Klosterbrunnen nach

Röhrensprung ist eine Wanderung, die man immer wieder gerne machen wird. In Röhrensprung, dort wo sich die Quelle der Röhre befindet, im obersten Bauernhause, wird dem Naturfreund ebenfalls gerne Rast und Quartier gewährt. Wir übersteigen den Homert, der uns eine gute Fernsicht bietet, um in Wenholtshausen die Werra zu überqueren in der Richtung nach Meschede. Der Weg führt an der Ostseite der Hennetalsperre entlang, um unterhalb der Sperrmauer nach Ost umzubiegen. Kennetal aufwärts über die Lungenheilstätte Beringhausen, Ramsbeck nach Brunskappel. Von Brunskappel wandern wir über Bruchhausen zu den Bruchhauser Steinen, um nach der Lungenheilstätte für weibliche Kranke bei Brilon-Wald zu gelangen. Die frühere idyllisch gelegene Jugendherberge dortselbst ist aufgehoben und der Heilstätte angegliedert.

Hier fängt die Welt an so recht bucklig zu werden und höre ich schon die Wanderleute über die „Wegemarkerer“ schimpfen, daß dieselben keine besseren Wege ausgesucht haben. Doch mein Kumpel „Wille“ war mit mir einig, daß Wandern nicht nur „Spazieren-Gehen“ bedeutet, sondern — na — so'n bißel —

Die Mühen der Aufstiege werden aber vollauf belohnt, Wälder und wiederum Wälder, durch die wir in stundenlanger Wanderung schreiten, in innerem Beschauen, in friedlicher Naturumgebung. Wir erreichen Bontkirchen, um von dort am Westufer der Diemel, resp. Ittersperre nach Helmighausen zu gelangen. Wiederum nimmt uns Wald auf über die Höhen zum Rhenetal, aus welchem wir nach Siershagen aufsteigen. Doch jetzt ändert sich das morphologische Bild gewaltig. Führt unser Weg bisher über mittel- und oberdevonische Schichten mit scharf eingeschnittenen Tälern, so haben wir hier nach kurzem Aufstiege ein Plateau vor uns, von welchem sich einzelne Höhen erheben. Wir sind auf dem Rande der Waldeck-Steinplatte angelangt. Die Erde ist an den Hängen rot gefärbt, auf der Platte grau-gelb. Roter Sandstein unterlagert einen grau-gelben plattigen Kalkstein und etwas nordwestlich unserer

Wanderstrecke bei Siershagen im Kalksteinbruch gibt es für den Sammler Mitnehmenswertes. Von Siershagen erblicken wir bereits die Kirchtürme von Obermarsberg, welches eine gute Begegnung entfernt liegt und unser Teil der Wanderstrecke endet. Obermarsberg hat uns besonders viel zu erzählen aus seiner geschichtlichen Vergangenheit und den Geologen gibt der Berg,

auf welchem Obermarsberg erbaut, besonders viel zu raten.

Wir sind mit unserer Wanderung am Ziele angelangt und wünschen allen Naturfreunden und Wandersleuten ein herzlich „Berg-frei“ zur Fahrt durch das schöne Sauerland, ohne Farbetopf!

Walter Bernhardt  
und sein Kumpel Willem.

## Kleinbildwerfer für die Verarbeitung

Neuerdings ist man dazu übergegangen, an Stelle der teuren und leicht zerbrechlichen Diapositive Einzel-Fotos auf normalen Filmbandstreifen serienweise zu kopieren und sie durch besonders konstruierte Kleinbild-Projektoren mit bestem Erfolg bei Lichtbildvorträgen auf die Leinwand zu werfen.

Das Verfahren hat verschiedene Vorzüge, die kurz erwähnt werden sollen. Da ist zunächst der Positivfilm. Er ist federleicht, ein Vortrag mit 80 Bildern kann in der Westentasche, in Metallhülle verpackt, mitgeführt werden. Ein Verwechseln der Bilder in der Reihenfolge ist vollständig ausgeschlossen. Dazu kommt noch, daß der Preis des Filmes gegenüber dem Lichtbild etwa nur den zehnten Teil beträgt. Die heute erreichte Güte der Bilder läßt Vergrößerungen bis zu 2x2 Meter, bei lichtstarken Apparaten als Voraussetzung, ohne weiteres zu. Dazu kommt noch, daß bereits mehr als tausend Filmbandstreifen mit Vortragstexten auf allen Wissensgebieten herausgekommen sind.

Die zur Vorführung bestimmten Apparate sind heute vorzüglich durchkonstruiert, so daß die

Bilder trotz ihrer Kleinheit in gestochener Schärfe auf der Leinwand stehen. Für Vorträge im Vereinszimmer dürften Bildgrößen 1x1 Meter und deshalb auch billigere Apparate im Betrag von 20 bis 30 Mark genügen. Für Saalbetrieb wären selbstverständlich bessere Bildwerfer notwendig, die etwas über 100 Mark zu stehen kommen.

Die Reichslichtbildstelle (Münchberg, Webergasse 1) besorgt sämtliche Projektionsgeräte und ist in der Lage, beträchtliche Zuschüsse bis zu 20 Prozent dazu zu leisten.

Die Ortsgruppen tun gut, uns baldigst ihre Wünsche mitzuteilen.

Die Reichsleitung hat auch bereits die Herstellung von drei Filmbandstreifen über die Bewegung mit je 60 bis 70 Bildern in die Wege geleitet. Bei Bedarf sind Bestellungen an die Reichsleitung zu richten. Die Titel der Filmbandstreifen heißen:

1. Ziel und Aufgaben der Naturfreundebewegung.
2. Die deutschen Naturfreundehäuser und ihre Umgebung.
3. Jugendwandern mit den Naturfreunden.

Text: M. Hoenninger.

Marschlied der Jugend.

Singweise und Lautensatz:  
Theo Jiltz.

Mars-wind sau-se rütt'le die Glie-der. Las-set mit Brau-sen er-schal-len die Lie-der. Jung' fro-he Men-schen am ro-ten Tag. Jung' fro-he Ju-gend die Fah-ne trag' Rot-ro-te Fah-nen im Win-de we-hen hoch-flammende Her-zen zur Fah-ne ste-hen. Fah-ne steh'n.

2. Märzwind sause, mache uns stark,  
erfülle mit Brausen ermattetes Mark.  
Jung' frohe Jugend, laß Fahnen weh'n,

Daß mit den Fahnen die Herzen geh'n.  
Jung' frohe Menschen heimender Erde,  
Erfüllt vom Glauben, vom Glauben „Es werde“.

## Im Kampfe ums Heimatrecht Es geht um den Fornicher Kopf

„Die Denkmäler der Natur und die Landschaft genießen den Schutz des Staates“,

so heißt es im Artikel 150 unserer Verfassung. Aber wie sieht es in der Praxis aus? Noch ist uns die Gefahr, in der der Laacher See vor einigen Jahren schwebte, gut in Erinnerung, und schon wieder droht einem Juwel unserer Heimat die Verschandelung durch die Industrie. Der „Fornicher Kopf“, bekannt als „hohe Buche“ (318 Meter) soll einem Steinbruchbetrieb zum Opfer fallen. Von Brohl leicht zu erreichen, stellt dieser alte Vulkan auch für uns Arbeiter-Wanderer ein nicht zu ersetzendes Natur-Denkmal dar. Schon vom Rhein aus sehen wir gewaltige Lava-blöcke, die uns fast erdrücken. Wir erkennen auch hier die Allmacht der Natur, die uns Erdenwanderer zwingt, über die Größe, Kraft und Schönheit unserer Mutter Erde ehrfurchtsvoll zu schweigen. Und gerade am „Fornicher Kopf“ mit seinem Land-Strom aus der Quartärzeit, mit seinen noch unberührten Schluchten, in denen die Tier- und Pflanzenwelt in üppiger Fülle den Kampf ums Dasein führt. Ein munterer Quell, aus beträchtlicher Höhe herabspringend, alles erfrischend, alles überhöhend, schildert uns den Werdegang dieses alten Zeugen vergangener Gewalt. Er klagt uns aber auch das bevorstehende Leid.

Wie uns schon der Name Fornich (aus dem Lateinischen Wort „Fornax“ gleich Ofen, Feuer-schlund, Esse) sagt, also eine Esse mit glühender Lava, die sich zum tieferliegenden Rheine wälzte. Denn woher kommen die sich in bestimmter Höhe befindenden Rheinkiese her? (s. auch Rodderberg bei Mehlem). Und gerade das Gebiet des Laacher Sees, wozu auch der Fornicher Kopf gehört, war in seinem Innern noch in bedrohlicher Bewegung. Breit und mässig wälzte sich der Lavaström dem Rheintale zu, um etwa 10 Meter über dem heutigen Wasserpiegel seine erste Bekanntschaft mit dem Element Wasser zu machen. Er zerbarst und erkaltete. Es war dies nur einer der vierzig Vulkane, welche auf einer Fläche von 4 Quadratmeilen ihre gewaltige Tätigkeit entfesselten.

Als weitere Zeugen dieser vulkanischen Tätigkeit sind noch die sogenannten Sauerlinge (kohlen-säure Quellen) erwähnt, welche in diesem Gebiet zahlreich zu Tage treten. Oft genug haben wir uns bei unseren Wanderungen über den Heilwert dieses manchmal nicht zum besten duftenden und schmeckenden Wassers unterhalten. Als Abschied füllen wir uns den Becher mit dem Versprechen, für seine weitere Zukunft unser Bestes zu tun.

Durch schwer durchdringliches Dickicht, meist Brombeeren, geht es zum Gipfel. Man spart eine Kletterpartie in die Alpen. Doch der Lohn bleibt nicht aus. Diese Anstrengung war der Mühe wert. Das Auge lacht, es lacht das Herz. Der Rhein als Fünffseeblick, die Insel Narneddy mit ihrem Sprudel und der Kinder-Republik, der Hammerstein mit Burg und Werth, das Sieben-gebirge, die Höhen des Westermaldes und das

Neuwieder Becken. Wo findest du, Wanderer, derartige Schönheiten so dicht zusammengedrängt? Und nun bedenke, was steht dieser Herrlichkeit bevor? Öffne Auge und Herz! Wir sehen die Wolkenburg, den Himmerich, Lenberg, Asberg, Krahenberg und Hummelsberg bei Linz. Wie hat hier die Industrie für unsere Naturschönheiten Sorge getragen?

### Wiegt denn diese Profitgier mehr als unser Heimatrecht?

Sollen wir weiter mit offenen Augen diese Verschandelung der uns doch allen gehörenden Natur mit ansehen? Nein und abermals nein! Mit noch größerem Recht, als schaffende und Erholung suchende Arbeiter, verlangen wir Erhaltung und Ausbau all dieser in der Erdgeschichte nur vereinzelt dastehenden Zeugen vom Werdegang unserer Erdoberfläche. Man wende ein, es wäre für die dortigen Arbeiter eine Verdienstmöglichkeit gegeben. Aber in dem Zeitalter der Rationalisierung, mit seiner Rücksichtslosigkeit gegen die Arbeiterschaft, weisen wir diese Verdienstmöglichkeit, als nicht dem Wert entsprechend, der uns hier für immer verloren geht, mit Entrüstung zurück. Man zieht noch auswärtige Arbeiterfamilien heran, um sie dann nach getaner Arbeit den betreffenden Gemeinden als doppelten Ballast zurückzulassen.

Das allgemeine Landrecht stellt den Grundsatz auf: „Soweit die Erhaltung einer Sache auf die Erhaltung und Förderung des allgemeinen Wohles erheblichen Einfluß hat, ist der Staat berechtigt, deren Zerstörung zu untersagen.“ Dann heißt es im Artikel 150 unserer Verfassung:

„Die Denkmäler der Natur und die Landschaft genießen den Schutz des Staates.“

Albert Boesche, Köln.

### Aus dem bayerischen Wandergebiet.

Die Ortsgruppe Garmisch-Partenkirchen bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung:

„Der Schlüssel zur Kromerhütte genannten Vereins ist mit sofortiger Wirkung nicht mehr bei Fr. Karl Stenger, sondern gegen Vorweis der gültigen Mitgliedskarte in unserem Vereinslokal, Gasthaus „Alpengruß“ Garmisch (Partnachauen) zu erhalten. Alle Zuschriften an die Ortsgruppe unter Adr. Theo Huber, Partenkirchen (Obb.) Badgasse 1.“

## Auch die Frau

muß von der Sklaverei des Kochtopfes am Sonntag befreit werden

**Nehmt eure  
Frauen und Mädels  
mit auf Fahrt!**



### An die neue Jugend!

O Jugend du,  
 Die du in ungestümem Drängen  
 Die alte Welt mit neuem Geiste willst beleben  
 Die du im ewigen Vorwärtsschreiten  
 Durch Städte, Länder über Meere,  
 Erfassend all das junge Bauvolk unserer Erde,  
 Eisern zusammen schmiedest sie  
 Zu einem einzigen Band der Liebe.  
 Dich, neue Jugend, liebe ich,  
 Dir gilt mein Gruß, mein Händedrud,  
 Du bist die Jugend einer neuen Zeit,  
 Die aus Europas Trümmerhaufen,  
 Aus Elend, Schmutz und Tyrannei,  
 In hartem Ringen, stetem Kämpfen,  
 Die neue Ordnung hebt mit reinen Händen;  
 Ein neues Weltbild erhofft,  
 Das allen Menschen Arbeit, Brot und Freude bringt  
 Und aus den Tiefen banger Sehnsuchtsträume  
 Den Menschen hebt zu lichten Höhen.  
 Nur tiefes Wissen, ernstes Wollen und dann  
 die Tat

Muß Nichtschmerz deines Kampfes sein.  
 Denn nur im Wissen bist du stark,  
 Fühlst du dich wertvoll nützlich,  
 Und nur die Tat allein  
 Führt dich von Sieg zu Sieg.

Ernst Reppich, Düsseldorf.

### Kommt mit uns...

Ihr Burschen und Mädels, die ihr zu Ostern einen wichtigen Schritt ins Leben hinein macht. Hinter euch liegen die Tage der Kindheit, die trotz manchen trüben Erfahrungen immerhin ein ungebundenes Leben und viele frohe Stunden brachten. Vor euch liegen nun die grauen, eintönigen Arbeitstage in Fabrik und Kontor. Müde und abgearbeitet werdet ihr abends nach Hause kommen und euch in den Stubenecken oder draußen auf den Gassen herumdrücken. Den Sonntag werdet ihr unter größter Langeweile verbringen und im Kino, oder wenn ihr älter seid, im Tanzsaal euch recht zweifelhafte „Erholung“ suchen.

Es gibt etwas Besseres. Allsonntäglich wandern unsere Jugendgruppen hinaus in die Berge und Wälder. Draußen gibt es Erlebnisse weit stärker als alle Sensation der Vergnügungsstätten. Das Wandern allein schon bringt Freude genug. Und dann noch Gesang, Musik, Spiel und Tanz, die das Erleben des Sonntags vervollständigen. Aber auch der Wochentag bringt des Guten genug

In den Zusammenkünften könnt ihr euch mit gleichgesinnten Freunden über alle Fragen unterhalten. Neben Unterhaltungsabenden, werden Vorträge gehalten, die das Wissen des einzelnen erweitern. Bald werdet ihr selber forschen nach Geheimnissen in der Natur und vor allem nach den Zusammenhängen in der menschlichen Gesellschaft. Aufklärung in allen Fragen, die euch bedrücken, werdet ihr bei uns finden und ihr werdet hinausgehen ins Leben; wissend, daß in der heutigen Welt Unrecht, Ausbeutung und Unterdrückung die Herrschaft führen und dieses Wissen wird euch zu Kämpfern mit uns in der Arbeiterbewegung für eine neue Gesellschaft machen.

Darum wählt richtig. Nicht den Weg in blöde Vergnügungsstätten, sondern den Weg hinaus ins Freie.  
 Gaujugendleitung Rheinland.

### „Wandern“ und wandern

Mit steigender Körperlänge wuchs mein Verlangen auch einmal in die Welt zu wandern. Die Ausführung dieses Planes scheiterte daran, daß ich von meinen Eltern in die Lehre gebracht wurde. Doch die Werktagsabende und der Sonntag dienten jetzt meinen und meiner Freunde Zukunftspläne. Zwar waren wir schon zur Schulzeit in der Umgegend umhergestreift, doch endete solch eine Wanderung meist in Zanf und Brügelei. Nur einmal hatten wir einen Wanderverein gegründet, der eine Zeitlang bestand. Jedes der fünfzehn Mitglieder zahlte einen gewissen Beitrag, für den wir schon einen Hordenkopf gekauft hatten. Gerade, als wir fast das Geld für ein Zelt zusammen hatten, gabs Krach im Verein. In der „außerordentlichen“ Versammlung gabs außerordentlich (d. h. ordentlicher Krach war immer) viel Geschimpf und das Ende vom Lied waren Ohrfeigen. Daraufhin teilten wir den Kassinhalt durch fünfzehn und jeder ging wieder seiner Wege. — So wollten wir es natürlich nie wieder machen, darum gründeten wir keinen Verein mehr. Unsere Wanderungen verliefen jetzt ganz gut. „Früh“ gegen 7—8 Uhr zogen wir Sonntags morgens raus. Unsere Kleidung war sehr „zweckentsprechend“. Dem ewig leeren Geldbeutel unserer Eltern gehorchend, hatte jeder eigenes Schema in der Kleidung. Einer trug eine lange Hose, deren Schläuche unten durch die Reibung an den Knien ganz zerstanf waren, was der Hose ein wildwestähnliches Aussehen und ihrem Träger den Namen „Cowboy“ gab. Ein anderer wieder trug „Breches“, in denen (als Ansatz zu einer nächsthöheren Stufe) die halbe Zeit die Kniescheiben frei lagen.

So wanderten wir eine Zeit lang, so gut oder schlecht es gehen mochte. Das wichtigste war, wieviel Kilometer man an einem Tage gerissen hatte. Mittags wurde abgekocht und abends langten wir hundemüde und unsere vollbrachte Tagesleistung bewundernd zu Hause an.

So ging es über ein Jahr, dann wurden wir dieses Wandern langsam überdrüssig. Wir begriffen langsam, daß das Wandern auf einer

anderen Grundlage denn Romantik und Schwärmerie aufgebaut sein müsse, um auch einen Sinn für dauernd zu haben.

Als wir dieses richtig eingesehen hatten, lösten wir unsere „Freie Vereinigung“ in Wohlgefallen auf und schlossen uns der Naturfreundejugend des Ortes an, die uns von allen in Frage kommenden Gruppen als die beste schien. Hier lernten wir jetzt erst einmal wirklich wandern. Das Wandern in Gruppen, was uns früher als ein Zwang und darum unschön erschien, erwies sich als die schönste Art des Wanderns. Auch Humor und Freude, welche beiden Dinge wir nie in einer Gruppe zu finden glaubten, fanden wir mehr hier, als in unserem „Wanderduett“. Aber was das wichtigste war, das Wandern bekam einen Sinn für uns. Nicht mehr zum Kloßen zogen wir hinaus, sondern um Wissen und Erfahrung zu sammeln, Dinge, die es in den Gruppenabenden zu ergänzen galt. Und seit wir wissen, daß wir alles, was uns die Natur lehrt, im Kampf um eine neue, bessere Gesellschaft brauchen, brauchen müssen, seitdem hat das Wandern für uns einen bleibenden Wert. — also —

## Finanzpolitisches von großer Fahrt

„Ich komme mit. Auch ich melde mich an und ich und ich.“ Eine ganze Reihe schon wollte mit, als an der Wandzeitung bekannt gemacht wurde: „Wer Interesse an einer 14tägigen Fahrt nach Thüringen hat, mag sich melden.“ „Doch was kostet es?“ Mancher, in der Erwartung des Kommenden schon freudestrahlenden Gesichts, wird plötzlich ganz finster, als ich von 40 Mark spreche. „Dann wird es wohl nicht gehen!“ höre ich den einen und anderen sagen. „Nun, wir wollen einmal sehen, was sich machen läßt. Kommt mal alle zur gemeinsamen Besprechung und seht bis dahin mal zu, wieviel Geld ihr aufbringen könnt.“

Einige Zweifler, die ihre große Fahrt schon hinter sich haben, beginnen zu tuscheln und dann kommt es heraus: „Ihr könnt doch mit 40 Mark keine 14 Tage ausbleiben, wo doch die Fahrt schon 15 Mark kostet. Ihr werdet ja buchstäblich verhungern.“ „Sachte, sachte,“ lassen sich die unfrigen vernehmen, „wir werden mal alles genau ausrechnen und dann können wir ja mal sehen.“

In der Besprechung sind 7 Jungens und 5 Mädels anwesend. Alle schwelgen schon in der Vorfreude des 14tägigen Erlebnisses. Es geht manchmal hoch her. Dann kommt die Geldfrage. Ernste Gesichter. „Also, wir brauchen für die Fahrt hin und zurück 16 Mark, und wenn wir wie üblich für den Tag (Schlafen, Essen usw.) 1,50 Mark rechnen, sind dies (für 15 Tage) 22,50 Mark, macht zusammen 38,50 Mark, also rund 40 Mark.“

„Nein, das ist zuviel.“ „Ja, auch ich kann das nicht aufbringen.“ Die Sache wird bedenklich. Wenn wir keine 10 Mann zusammen bekommen, kostet die Fahrt das Doppelte und das ganze fällt ins Wasser. Wir müßens also billiger machen. „Nun, sagen wir mal 35 Mark. Wenn für Fahrt 17 Mark ausgegeben werden (1 Mark setzen wir noch für eventuelle notwendige Fahrten während der Wanderung an), dann bleiben uns noch

# Auch du

## mußt in der Verbewoche deine Pflicht als Naturfreund erfüllen!

18 Mark für 15 Tage. Das ist am Tage 1,20 Mark. Wenn wir sparsam sind, wirds schon gehen. Gut, wir sind uns einig.“

Einige Tage später. — „Du hör mal, ich kann nicht mitfahren,“ gesteht mir das jüngste Mädel. „Meine Mutter gibt mir, weil ich nichts verdiene, nur 20 Mark.“ Andere können ebenfalls nicht die volle Summe aufbringen. Also wieder neue Schwierigkeiten. Wieder gemeinsame Besprechung. Einige wollen mehr wie angeseht zu der, wie immer, gemeinsamen Kasse geben. Vielleicht gleicht es sich dann in etwa wieder aus. „Ich habe zu Hause ein paar Taschenmesser liegen, die nehme ich mit,“ läßt sich dann einer vernehmen. „Und ich ein paar Scheren,“ sagt ein anderer. „Ja, gut, die wollen wir mitnehmen. Wir können damit das Loch in unserer Rechnung etwas zustopfen. Jeder, der etwas hat, mag es mitbringen. Nun fahren wir alle, auch wer wenig Geld hat.“ „Wenn man viel gibt, ist das gut,“ predigt einer „und wenn man wenig gibt, ist das auch nicht gut.“ „Ueber hundert Mark wird natürlich nicht angenommen,“ meint treuherzig ein anderer. „Und wenn wir zuviel haben, fahren wir in Polsterklasse nach Hause.“ „Oder wir lassen uns ein fürstliches Abendessen geben.“ „Aber wenn wir zu wenig haben?“ werfe ich ein. „Dann gehen wir sehten. Alfred kann es ja, der wird uns anlernen.“ In bester Stimmung gehen wir auseinander.

Manche „Knaserei“ müssen wir durch die anderen Genossen dann noch einstecken. „Nehmt euch alle einen starken Hungergürtel mit.“ „Laßt euch vorher fotografieren, damit ihr nach der Hungerkur noch wißt, wie ihr vorher ausgesehen habt.“ „Ihr müßt euch wiegen lassen, ich werde dann nachher eine Briefwaage mitbringen und wir werden dann das verlorene Gewicht feststellen.“ Das sind die wohlgemeinten Ratschläge, die wir bekommen.

Dann kommt der große Tag der Abfahrt. Der „Finanzminister“ schwitzt Blut, als er im Zug die Finanzen prüft und seine Buchführung (amerikanische natürlich) in Ordnung bringt. Sein großer Geldsack ist sehr mager. 16,50 Mark bleiben nach Abzug des Fahrgeldes von 17 Mark noch übrig. Also gut rechnen. Jeden Tag dürfen wir für unsere 12 Personen 13,50 Mark ausgeben.

Nun müßte ich ja eigentlich davon erzählen, wie wir gewirtschaftet haben. Wie wir gerechnet, gehungert und gebettelt haben. Was wir erlebt, gesehen und erwandert haben. Kurz einen Fahrtenbericht geben. Doch nein, das soll einmal an anderer Stelle geschehen. Heute sei nur noch die Geldfrage berücksichtigt.

Also, es war halb so schlimm. Gebettelt haben wir nicht und auch nicht gehungert! — mit einigen Ausnahmen allerdings. Wenn von uns 27 Eierpfannkuchen verspeißt wurden, wovon einige Jun-



gens 4 bis 5 Stück, mit reichlich Apfelpompott bestreichen, aßen und dann noch über großen Hunger klagten, so sind solche Rekorde im „Hungern“ natürlich als beklagenswerte Einzelfälle zu registrieren. (Siehe Laacher-See-Kursus, D. Schriftl.)

Manchmal, wenn wir über die Tageskasse hinaus ausgegeben hatten, wurde einer mit sämtlichen mitgebrachten Solinger Stahlwaren bespaßt und dann als Solinger Messerheld oder besser Geschäftsreisender ins Dorf gejagt. Ein ganz nettes Stümmlchen kam so der schwindstüchtigen Kasse zugute. In der zweiten Woche ging das Sparen schon besser. Als dann die Jenenser Genossen, deren Versammlung wir besuchten, uns sämtliche noch vorhandenen Solinger Artikel abkauften, da waren wir oben drauf. An den letzten beiden Tagen haben wir noch nicht mal mehr zu Mittag gekocht. Wir nahmen auf „fast fürstliche“ Art und Weise im Restaurant „Zum Löwen“ das Mittagessen ein, während neben uns die „Affen“ turmhoch aufgestapelt waren.

Während der Heimfahrt wird noch einmal, jetzt aber frohen Gesichts, das Geld gezählt. Ueber 40 Mark sind noch im Beutel, trotzdem schon Verpflegung für die Fahrt eingekauft ist. Obwohl unterwegs auf den Bahnhöfen ein wahres Schlemmerleben geführt wird, können wir zu Hause dem schmunzelnden Kassierer noch 26 Mark für den Heimbau überreichen.

Und die Briefwaage bricht unter der Last entzwei, denn die meisten hatten an Gewicht zugenommen. Die Fotos zeigen ob des körperlichen und geistigen Gewinnens freudestrahlende Gesichter. Neue frische Kraft liegt in dem Gelöbnis welches zum Schwur wird: Wir wollen wirken und kämpfen auf allen Gebieten, damit durch wirtschaftliche und politische Befreiung in späterer Zeit auch die Geldfrage gelöst wird.

Paul Meuter, Solingen-Theegarten.

## — Die noch fehlen —

Vand auf, Vand ab, das Händzeichen bindet,  
Straß' auf, Straß' ab, daß ihr den Bruder findet.  
Geh't Hand in Hand mit ihm in deutschen Gauen,  
laßt seine Augen, laßt sein Herz ihn schauen  
der Erde Schönheit. Süd, Nord, Ost, West, Mark —  
's ist alles gleich. Nur: Einigkeit macht stark.  
Fr. Sp.

## Mal herhören!

Merkblatt zum Thema „Festkultur“.

1. Es trägt zur Hebung einer Feierstunde außerordentlich bei, wenn möglichst viele möglichst oft während der Darbietungen für einige Minuten den Festsaal verlassen. Das Gequietsche von Türen stört die Aufmerksamkeit und Weihe nicht. Auch braucht kein Türdienst zu sein.

2. Für die Veranstalter einer Feierstunde ist das Wichtigste: die Festkasse. Es ist deshalb auch von eminenter Bedeutung, daß das eingenommene Geld noch während der Dauer der Feier im selben Raum zusammengezählt und dabei das

Klappern der Zehnpfennigstücke gut hörbar wird. Wenn irgendmöglich, spricht und lacht man auch noch etwas dazu.

Anmerkung: Gelegentlich werden wir das Merkblatt verlängern. — S.

## Märzfeier der Naturfreundjugend Solingen-Theegarten

Proletarische Festkultur war wohl das Thema welches wir am 12. Januar in Köln behandelten. Diejenigen, welche an diesem Kursus teilgenommen haben, werden ihn noch frisch im Gedächtnis haben. Neben anderen Feststellungen, haben wir wohl auch diese gemacht, nämlich, daß wir heute über das Zeitalter des Individuums hinaus in das Zeitalter der Massen gewachsen sind. Da nun immer die Kunst der Ausdruck oder auch Abdruck der jeweiligen Verhältnisse ist, ist unser Augenmerk darauf zu richten, daß bei unseren Feiern und Festen die Masse die Veranstaltung trägt. Daß also die Masse zur Masse spricht.

In diesem Sinne wird die Solinger Naturfreunde-Jugend ihren am Samstag dem 29. März stattfindenden „Becherabend“ abhalten. Joh. R. Becher ist wohl einer unserer besten proletarischen Dichter, der dem Proletariat vieles gegeben hat. Uns ist es nun gelungen, Becher selbst für diese Veranstaltung zu gewinnen, er wird selbst Verschiedenes aus noch unveröffentlichten Werken vorlesen.

Um diese günstige Gelegenheit nicht zu verpassen, hat die Gaujugendleitung, da ja doch auf die Solinger Märzfeiern immer viele auswärtige Genossen(innen) kommen, auf den folgenden Sonntag einen Kursus festgelegt, an dem Becher auch sprechen wird.

Wir laden hiermit alle Genossen(innen) ein, die Feier, sowie den Kursus zu besuchen. Sicherlich werden wir alle um ein stolzes Erleben reicher werden. Quartieranmeldungen sind an Karl Gersmeier, Solingen 1, Felderstraße 3, zu richten.

Else Gansdorf.

## Wochenendkursus der Gaujugend Rheinland.

Am 29. und 30. März findet unser nächster Kursus in Solingen statt. Thema: „Dichtung und Bewegung als Mittel unseres Kampfes.“

Samstags, Feierstunde der Jugendgruppe Solingen (Theegarten), 20 Uhr im Kaisersaal.

Sonntags sprechen: 1. Johannes R. Becher (Berlin) über „Proletarische Dichtung — unsere Waffe“; 2. Dr. Jakobs (Essen) über „Bewegungschor“.

Da in dem Kursus auf arbeitgemeinschaftlicher Grundlage gearbeitet werden soll, darf die Teilnehmerzahl nicht zu groß werden.

Die Jugendgruppen erhalten noch besondere Rundschreiben. Alle anderen Gruppen mögen sich schon jetzt anmelden (vermerken, wieviel Quartiere für Jungens oder Mädels in Frage kommen und wer am Kursus teilnimmt) an Karl Gersmeier, Solingen 1, Felderstraße 3.

Die Gaujugendleitung: Paul Meuter.



## Der Frühling kommt — die Boote klar

**Achtung! Wasserwanderer im Gau Westfalen!**  
Sonntag, den 9. März 1930, 10 Uhr, im Volkshaus in Herne:

**Konferenz der Wasserwanderer im Gau Westfalen.**

Tagesordnung: 1. Aussprache über unsere Arbeit. 2. Gauveranstaltungen 1930. 3. Verschiedenes. — Es wird dringend gewünscht, daß jede Ortsgruppe, die am Wasserwandern beteiligt oder interessiert ist, durch mindestens einen Vertreter die Konferenz besucht.

Der Vorstand: Wiegold, Jengler.

**Am Sonntag, dem 23. März 1930 findet das Anpaddeln des Gau Westfalen**

statt. Gefahren wird auf der Ruhr die Strecke Witten—Essen (zirka 30 Kilometer). Treffpunkt und Abfahrt der Boote: Vormittags 9 Uhr von der Wittener Ruhrbrücke. Endziel ist Essen-Hügel. Die Führung übernehmen die Boote der Ortsgruppe Welper. Sämtliche Boote haben den Naturfreunde-Wimpel zu führen. Da dieses die

erste Veranstaltung der Wasserwanderer in unserem Gau ist, bitten wir alle Genossen, auch mit dem letzten Boot zur Stelle zu sein, um zu zeigen, daß auch bei uns Naturfreunden das Wasserwandern eine Heimstätte gefunden hat. Die gefahrene Strecke ist reich an landschaftlichen Schönheiten, und der Wasserstand der Ruhr im Frühjahr verbürgt eine glatte Fahrt. Witten und Essen haben gute Eisenbahnverbindungen. Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an den Genossen W. Wiegold, Welper-Ruhr, Wanderheim. Von dort können auch die Boots-Wimpel bezogen werden. Wiegold.

**Oster-Rheinfahrt 1930!**

Die Ortsgruppe Datteln und Hüls planen eine gemeinsame viertägige Osterfahrt auf dem Rhein auf der Strecke Bingen-Köln, und würden es begrüßen, wenn sich noch einige Boote anderer Ortsgruppen anschließen würden. Anfragen sind an vorgenannte Ortsgruppen zu richten.

## Adressenverzeichnis Gau Rheinland

### Gauvorstand:

**Gaulleiter:** Theo Müller, Düsseldorf, Planetenstr. 2. — **Kassierer:** Unbesetzt. — **Schriftführer:** Unbesetzt. — **Hüttenobmann i. V.:** Hugo Hartfeld, Köln-Merheim-linksrheinisch, Neuer Straße 499. — **Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde:** Sepp Mener, Düsseldorf, Winterimstr. 1. — **Gaulichtbildstelle:** Willi Simon, Düsseldorf-Bersten, Ohligser Straße 27. — **Wintersportgruppenleitung:** Frik Ruppert, Barmen, Rudolfstraße 102. — **Begebau und Sonderzugwesen:** Gustav Fischer, Köln-Kalk, Gremberger Str. 249. — **Gaujugendleiter:** Paul Meuter, Solingen-Höhscheid, Breite Straße 24. — **Verlag:** Geschäftsstelle Naturfreunde, Köln-Deutz, Dombbrückenturm. — **Gaublattleiter:** Theo Müller, Düsseldorf, Planetenstr. 2. — **Pressebearbeitung:** Walter Ruhmann, Wiesdorf, Adolf-Barner Str. 1. — **Gaubildungsausschuß:** Anschr. Theo Müller, Düsseldorf, Planetenstr. 2.

### Bezirk Aachen:

**Leiter:** Walter Weik, Jülich, Heckfeldstr. 12.  
**Aachen:** Jos. Heibüchel, Maltheferstraße 9.  
**Düren:** Heinrich Eupen, Mariaweller 1b, Kreis Düren.  
**Eschweiler:** Heinr. Köhler, Hompeichstraße 5.  
**Jülich:** Christian Schmitz, Linnicher Straße.  
**Mausbach:** Math. Hürtgen, Mausbach 110.  
**Streffeld:** Max Wolf, Freiheitstraße 45.

### Bezirk Bergisch-Land.

**Leiter:** Alfred Hindrichs, Pattscheid-Linde.  
**Barmen:** Frik Ruppert, Rudolfstraße 102.  
**Bergisch-Neukirchen:** Alfred Hindrichs, Pattscheid-Linde.  
**Burscheid:** Richard Pistoht, Hilgen 35.  
**Cronenberg:** Euno Schelski, Post Sudberg, Berg 5.  
**Eberfeld:** Gustav Hilger, Bendahler Straße 56 I.  
**Haan:** Emil Schildmann, Bachstraße 35.  
**Leichlingen:** Em. Schneider, Immigrather Str. 19.  
**Opladen:** Paul Ehler, Köln-Kalk, Kemscheider Straße 6.

**Radevormwald:** Max Külle, Vogelmühle 17, Post Dahlhausen (Wupper).

**Kemscheid:** Frik Ringel, Haddenbacher Str. 132.

**Kemscheid-Lüttringhausen:** Erich Becker, Kemscheid-Haddenbach, Müddelschabbach 34.

**Ronsdorf:** Paul Wülfrath, Talsperrenstraße 37.

**Solingen-Mitte:** Frik Freund, Weinsberatalstr. 31.

**Solingen-Ohligs:** W. Bagelsdorf, Ohligs-Kemscheid, Kürkerfeldstraße 27.

**Solingen-Theegarten:** Otto Giesfeldbach, Friedrich-Engels-Weg.

**Solingen-Wald:** Friedr. Stemmler, Deller Str. 30.

**Tönisheide:** Reinhard Wolff, Blumenstraße 11.

**Velbert:** Frik Beckmann, Neue Straße 32.

**Wohwinkel:** Erich Herling, Solinger Straße 133.

**Wermelskirchen:** E. Ristner, Wolfhagener Str. 29.

**Wiesdorf:** Walter Ruhmann, Adolf-Barner-Straße 1.

### Bezirk Köln.

**Leiter:** Heinrich Scherhag, Köln, Krefelder Straße 31.

**Euskirchen:** Georg Kabatnik, Kommener Str. 84.

**Gummersbach:** Werner Wolkemeyer.

**Kendenich:** Johann Maronne, Buschstraße 535.

**Köln:** Geschäftsstelle Köln-Deutz, Dombbrückenturm.

**Köln-Solweide:** Karl Schern, Köln-Dellbrück, Kemperbachstraße 59.

**Köln-Mülheim:** Rudolf Gibson, Hackeläuerstr. 32.

**Siegburg:** Ewald Klett, Alte Poststraße 32.

**Trier:** Heinrich Grossens, Lindenstraße 36.

**Troisdorf (Bezirksgruppe):** Peter Klein, Moltkestraße 28.

### Bezirk Mittelrhein.

**Leiter:** Joseph Jordan, Niedermendig, Saunsstraße 207.

**Bonn:** Karl Marx, Memannenweg 7.

**Leutesdorf:** Edm. Breitbach, Im Floß 1.

**Neuwied:** Frik Glöckner, Rheinstraße 31.

**Niedermendig:** Sanny Jordan, Königsberg 122.

## Bezirk Niederrhein-Ruhr.

- Leiter: August Seeling, Duisburg, Ruhrorter Straße 31.  
 Duisburg: Karl Harzig, Thorner Straße 13.  
 Duisburg-Meiderich: Heinr. Schmitz, Rombericher Straße 11.  
 Düsseldorf: Karl Petri, Flügelstraße 64.  
 Düsseldorf-Gerresheim: Willi Burding, Höherhofstraße 47.  
 Essen: Emil Lappann, Essen-West, Heinzmannstraße 8.  
 Hamborn: Heinrich Bruchertseifer, Kaiser-Friedrich-Straße 11.

- Katernberg b. Essen: Karl Ritschenberg, Altenhofstraße 13 III.  
 Kleve: Heinrich Gorrissen, Schwanenstraße 6.  
 Krefeld: Fritz Schlenkermann, Bahnstraße 19.  
 Lintfort (Bez. Düsseldorf): Peter Müller, Ringstraße 360.  
 Mülheim-Ruhr: Paul Pfaff, Mülheim-Ruhr-Dümpten, Hanshoffstraße 175.  
 Mörs: Josef Azuka, C-Straße 12.  
 N. Gladbach: Paul Stoisch, Verbericher Str. 5 II.  
 Neuß: Erich Busselwig, Oberstraße 101.  
 Ratingen: Max Rüttner, Weststraße 19.

## Adressenverzeichnis Gau Westfalen

## Gaulitung:

- Kurt Reumuth, Bochum-Weitmar, Schwindstr. 1. Gauobmann.  
 Alfons Stiering, Münster i. W., Dortmunder Str. 33. Gaukassierer und Verlag.  
 H. Siepmann, Dortmund, Ardenstraße 83 II, Gauhausreferent.  
 Albert Löffler, Herne, Mont-Cenis-Straße 21. Gau-Schriftführer.  
 Paul Mickelen, Herne, Freiligrathstraße 37. Gau-Jugendleiter.  
 Karl Bernhardt, Dortmund, Wambeler Str. 35. Wegmarkierung.  
 Alfred Eicker, Hagen, Eilper Straße 71. Winterport.  
 Willi Wiegold, Welper, Ruhr, Wanderheim Wasserwandern.  
 Jos. Laffer, Hüls bei Recklinghausen, Triftstr. 38.  
 Wilh. Reinert, Hamm i. W., Deukenbergstr. 3. Hauskontrolle und Beschwerdestelle.

## Bezirksleiter:

- Gelsenkirchen: Fritz Rogge, Gelsenkirchen, Hartmannstraße 65.  
 Dortmund: Karl Bernhardt, Dortmund, Wambeler Straße 35.  
 Bochum: Martin Hächel, Bochum, Kortumstr. 16 (Eingang Mühlenstraße).  
 Hagen: Alfred Eicker, Eilper Straße 71.  
 Sauerland: Otto Kühnhold, Iserlohn, Elisabethstraße 59.  
 Hamm: H. Stodolka, Ostwennemar bei Hamm, Kirchweg 16.

## Anschrift der Ortsgruppe:

- Ahlen: Adolf Weber, Oststraße 1.  
 Annen-Rüdinghausen: Georg Rank, Witten Ruhr, Brunebeckerstraße 39.  
 Amsberg: Otto Schneider, Grimmstraße 83.  
 Barop-Sicklinghofen: Gottfried Kratz, Sicklinghofen, Menglinghauser Straße 21.  
 Bochum: Hans Zannoth, Cramerstraße 39.  
 Bochum-Linden: Gustav Schulte, Dahlhauser Straße 13.  
 Bochum-Langendreer: Otto Althaus, Bömmerstraße 2.  
 Bochum-Hövel: Hans Kaiser, Hammer Straße 69.  
 Castrop-Raugel: Heinr. Rontex, In der Wanne 67.

- Datteln: Friedrich Lanz, Lovingstraße 29b.  
 Dortmund: Karl Bernhardt, Wambeler Str. 35.  
 Dortmund-Hörde: Billy Müller, Wellinghofer Straße 65.  
 Dortmund-Despel: Jos. Gleber, Despeler Str. 16.  
 Dülmen: Karl Klob, Südfeldmark 29.  
 Ernetetal: Paul Schickhaus, Hörde i. W., Kirchstraße 2.  
 Evingen (Kr. Iserlohn): Albert Kurth.  
 Erkenschwick: Karl Schinski, C-Straße 6.  
 Dortmund-Marten: Gustav Sellenschütter, Martener Straße 247.  
 Gelsenkirchen: Fritz Rogge, Hartmannstraße 65.  
 Gelsenkirchen-Buer: Reinhold Domian, Buer-Erle, Ise-Gasse 2.  
 Gevelsberg: Heinr. Berninghaus, Rosenstraße 8.  
 Gladbeck: Mag. Anshütz, Theodorstraße 24.  
 Hagen: Gustav Kaufmann, Berghoffstraße 53.  
 Hamm: Wilh. Reinert, Deukenbergstraße 3.  
 Hahlinghausen: Rudolf Brückner, Wittener Straße 263a.  
 Herne: Ernst Behnk, Von der Heudstraße 55 I.  
 Heeren-Verme (Bez. Hamm): Adolf Grimm, Penninofener Straße 36.  
 Hohenlimburg: August Kochbeck, Hohenlimburg-Reh, Enburgweg 32.  
 Hüls bei Recklinghausen: J. Laffer, Triftstraße 38.  
 Iserlohn: Otto Kühnhold, Elisabethstraße 59.  
 Lünen-Brambauer: Erich Bietendikfel, Königsheide 27.  
 Peurede: Heinrich Glowinka, Strauchstraße 50.  
 Münster: Ernst Kohlmann, Korduanenstraße 8.  
 Nierenhof: Wilh. Bernsmüller, Bahnhofstraße 38.  
 Nordhorn i. S.: F. Schulte, Bismarckstraße 157.  
 Osnabrück: Elias Welzmüller, Dwingstraße 17.  
 Ostwennemar bei Hamm: H. Stodolka, Kirchweg 16.  
 Recklinghausen: Wilh. Heufner, Wildermannstraße 6.  
 Rünthe: Gustav Draeger, Schlägelstraße 13.  
 Schwerte (Ruhr): Wilh. Braun, Lichtendorfer Straße 38.  
 Wanne-Eickel: Karl Lohmann, Königstraße 48b.  
 Welper (Ruhr): H. Wegemann, Rinkenweg 3.  
 Welterholt: Franz Braun, Im wilden Feld 17.  
 Witten-Bommern: Heinrich Biermann, Georgstraße 2.  
 Wahlbach, Kreis Siegen (als Einzelmitglied geführt) Otto Bäcker, Wahlbach, Post Burbach.

## Rheinische Gaunachrichten

**Anschrift:** Theo Müller, Düsseldorf, Planetenstraße 2 II.

**Unliebsame Verspätungen** treten im Bezug des Wiener „Naturfreundes“ für den ganzen Gau ein, wenn einzelne Gruppen nicht pünktlich ihre Hefte bestellen. Beachtet die Karten und sendet zum Termin an den Gauobmann ein.

**Gaukonferenz am 15. und 16. März in Köln.** Die eingelaufenen Anträge werden den Ortsgruppen schnellstens zur Beratung zugestellt. Der Geschäftsbericht wird auch schriftlich vorgelegt, wenn die ausstehenden Ortsgruppenberichte schnellstens an die Absender ausgefüllt eingehen.

**Wasserwanderer!** Wir machen auf die Veranstaltungen des Gauess Westfalen in der vorliegenden Nummer aufmerksam und bitten, sich daran rege zu beteiligen.

### Lichtbildervortrag.

„Die Birkenheide“, eine Lichtbildserie, besonders für Ortsgruppen mit Sportabteilungen, Gymnastik- u. s. w.-Gruppen, steht dem Gen. Straßer, Remscheid, noch kurze Zeit zur Verfügung. Ortsgruppen mit starken Jugendgruppen ist die Serie mit entsprechendem Vortrag besonders zu empfehlen. Kosten außer Bahnfahrt keine. Schnell bestellen, da nur noch kurze Zeit zu haben. Bildgröße: Glas 9 mal 12. Ortsgruppen wenden sich an Max Straßer, Remscheid, Königstraße 138.

### Wintersportler des Gauess Rheinland!

Am Sonntag, dem 23. März, findet in Tönisheide eine Gauwintersportkonferenz statt. Jede Ortsgruppe, die Wintersportler besitzt, wird gebeten, Delegierte zu entsenden. Beginn 10 Uhr.

**Tagesordnung:** 1. Berichte der Gauleiter und Ortsgruppen; 2. Bericht von der Wintersportkonferenz in Rißbühl (Nordtirol); 3. Unser Herbst- und Winterprogramm; 4. Verschiedenes.

### Gauwintersportleitung.

### Foto-Konferenz.

Hiermit laden wir zu einer Konferenz der Foto-Gruppen im Gau Rheinland für Sonntag, den 6. April 1930, 10 Uhr, im Jugendheim der Ortsgruppe Haan (Naturschutzpark Haan) ein.

**Tagesordnung:** 1. Berichte, 2. Rheinlandserie, 3. Schattenseite der Romantik. Vortrag: E. Boldt, 4. Foto-Tagung in Hildesheim, 5. Verschiedenes.

Außer den Fotogruppen sind auch die fotografierenden Einzelmitglieder und Interessenten eingeladen. Nachmittags Wanderung in die Heide. Anträge an Willi Simon, Düsseldorf-Wersten, Ohligser Straße 27.

Die Gaulichtbildstelle.

### Bezirk Aachen.

### Naturfreunde-Ausstellung der Ortsgruppe Streiffeld.

In der Zeit vom 20. bis 25. März 1930, veranstaltet die Ortsgruppe Streiffeld eine Naturfreunde-Ausstellung. Eingeteilt ist dieselbe in vier Abteilungen, und zwar in eine geologische, eine entomologische und eine naturkundliche Abteilung. Ferner eine Abteilung für Schüler-Vorstellung. Für den naturkundlichen Teil stellt die

Ortsgruppe Remscheid ihre Pflanzensammlung dankenswerterweise zur Verfügung. Geöffnet ist die Ausstellung den ganzen Tag. Die Leitung hat unser Obmann Genosse Wolf. Eventuelle Anfragen sind an ihn zu richten: Merkstein-Streiffeld, Freiheitstraße 45.

### Bezirk Köln.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen mußten verschiedene für den Bezirk Köln festgelegte Termine verschoben werden. Diese sind:

Der für den 15./16. Februar 1930 angelegte Wochenendkursus wird am 12./13. April 1930 durchgeführt. Zeiteinteilung und Ort wie vorhergesehen. (Siehe Heft 2.)

Die für den 1. und 2. März 1930 nach Köln-Mülheim einberufene Bezirkskonferenz wurde auf den 8. März 1930 zur Bonner Hütte verlegt. Zeiteinteilung: Samstagabend Bezirkskonferenz. Sonntag: Gemeinsame Wanderung. Führung: Ortsgruppe Bonn.

Alles weitere wird den Gruppen durch Rundschreiben und Tagespresse zugeleitet.

### Bezirkswanderung d. Bezirks Niederrhein-Ruhr.

Der Bezirk Niederrhein-Ruhr hatte für den 29. Dezember zu einer Bezirkswanderung aufgerufen. Etwa 40 Teilnehmer aus den rechtsrheinischen Ortsgruppen des Bezirks hatten sich am Treffpunkt, Bahnhof Wedau, eingefunden.

Der brausende Sturm, untermischt mit einzelnen Regenschauern, vermochte unserer Stimmung keinen Abbruch zu tun, und unter fröhlichem Gesang wanderten wir durch die Duisburger und Broicher Waldungen dem Aberg zu. Hier gab es dann in einem geschlossenen Raum eine kleine Sonnenwendfeier. Gesang, Rezitationen und Lieder zur Laute wechselten einander ab. Genosse August Seeling gab einen kurzen Ueberblick über den historischen Werdegang der Sonnenwendfeier und ihre Bedeutung für die sozialistische Arbeiterbewegung. Mit dem gemeinsamen Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ wurde die gut gelungene Feier beendet.

Wir verlebten noch einige gemeinsame Wanderstunden, dann trennten wir uns, ein Erlebnis mit nach Hause nehmend, das uns Kraft zu neuer Arbeit für unsere große Aufgabe geben soll.

H. Schmitz, Duisburg-Weiderich.

## Westfälische Gaunachrichten

**Anschrift:** Kurt Reumuth, Bochum-Weitmar, Schwindstraße 1.

**Reichswerbewoche!** Die Ortsgruppen werden erucht, über deren Durchführung und Erfolg am Ort einen kurzen Bericht an die Gauleitung einzusenden.

**Gausonnenwendfeier!** Nachdem unsere Dortmunder Genossen der Meinung sind, die damit verbundene Uebernachtungsfrage lösen zu können, beabsichtigen wir, dieselbe Samstag, den 21. Juni auf der Fünfgroschenwiese zu feiern. Die Ortsgruppen mögen jetzt schon hierzu Stellung nehmen und der Gauleitung mitteilen, inwiefern sie gemillt sind, an der Ausgestaltung des Programms mitzuarbeiten.

Rassiererkursus und Fotokonferenz werden im Monat April abgehalten, da wir annehmen, daß im März mit den Vorbereitungen zur Reichswerbewoche vollauf zu tun ist. Bitten also deswegen die Aprilnummer des Gaulblattes zu beachten.

Briefporto beachten! Für eine ganze Reihe eingegangener Schreiben mußte Strafporto bezahlt werden, was natürlich die Gaukasse unnötig belastet. Aus Postkarten ausgeschnittene Marken dürfen nicht auf Briefen verwendet werden.

Jahresberichte! Einen solchen haben bis zum 10. Februar nicht eingesandt die Ortsgruppen: Annen-Müdinghausen, Castrop-Rauzel, Erckenschwick, Gelsenkirchen-Buer, Haxlinghausen, Herne, Herlohn, Lünen-Brambauer, Nordhorn, Witten-Bommern.

## ● Serien-Gaue ●

Auf unseren Aufruf im Februarheft sind bis Redaktionsschluß folgende Anmeldungen von Fahrten erfolgt:

### 1. Radtour durch Frankreich.

Schlachtfelder, evtl. Paris. 8 bis 14 Tage. Führer und Auskunft: Walter Ruhlmann, Wiesdorf, Adolf-Bayer-Straße 1.

### 2. Ostern in den Rißbücheler Alpen.

Achtung, Schiläufer!

Eine Anzahl Mitglieder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Gau Rheinland, fahren in der Zeit vom 4. April bis 23. April in die Rißbücheler Alpen (Tirol) zum Schilauß. Um möglichst Fahrpreisermäßigung zu erlangen, werden noch einige Teilnehmer gesucht. Die Kosten stellen sich bei verbilligtem Fahrpreis und Selbstverpflegung auf zirka 80 bis 90 Mark. Zur Unterkunft dient die Sonnleitenhütte der Ortsgruppe München des T.V. „D. N.“ Es ist aber auch preiswerte Gasthausunterkunft und Verpflegung möglich. Die Hütte liegt 1600 Meter hoch und eignet sich die Umgebung vorzüglich zur Ausübung des Wintersports. Auch für Anfänger ist die Teilnahme möglich. Bayerische Genossen stehen als Führer zur Verfügung. Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Köln Touristenverein „Die Naturfreunde“, Köln-Deuz, Dombbrückenturm.

### 3. Thüringer Wald.

Juli. 8 bis 10 Tage. Eisenach, Wartburg, Injelsberg, Friedrichroda, Oberhof, Schneekopf, Ilmenau, Schwarzatal, Blankenburg, Saalfeld, Feengrotte. Gasthaus- und Nachsachverpflegung. 80 bis 90 Mark. Führer: Gustav Fischer, Köln-Ralk, Gremberger Straße 249. Teilnehmerzahl: 20 Personen.

### 4. Bayerische Alpen und Tirol.

August. Ferienlonderzug. 14 bis 21 Tage. München, Bartenkirchen, Zugspitze, Höllentalklamm, Eibsee, Partnachklamm, Leutaschklamm, Innsbruck, Ruffstein, Kaisergebirge, Traunstein, Reichenhall, Berchtesgaden, Königssee, Salzburg.

Nachsach- und Gasthausverpflegung, sowie Standquartiere. Führer: Wilhelm Esser, Köln-Ralk, Roddergasse 39.

Weitere Anmeldungen an die Schriftleitung oder an Gen. Gust. Fischer, Köln-Ralk, Gremberger Straße 249.

5. Wasserwanderung von Bingen nach Köln. Vier Tage. Ostern. Näheres an anderer Stelle vorliegender Nummer.

## Von der Reichsleitung

### Ferienfahrten mit den Naturfreunden.

In den nächsten Tagen erscheint wieder das Heft über die diesjährigen Ferienfahrten mit den Naturfreunden. Es enthält Wanderungen und Reisen ins Frankenland, Rheintal, Wien und Oesterreich, Bayerisches Oberland, Salzburger Land, in die Schweiz, in die Karpathen und nach Dalmatien.

Unsere Mitglieder müssen für die weitestgehende Verbreitung des Verzeichnisses Sorge tragen.

Die Mitglieder werden auf die Bestimmung der Unfallversicherung aufmerksam gemacht, die lautet: „Unterstützt werden können nur solche Mitglieder, die am Tage des Unfalles ihren Jahresbeitrag für das laufende Jahr bereits voll einbezahlt hatten und deren Mitgliedskarte mit der gültigen Jahresmarke versehen ist. Die Jahresmarke gilt für die Ansprüche an die Unterstützungskasse je bis 31. Januar des folgenden Jahres.“

(Dieser Passus gilt nur für die Mitglieder des Gau Westfalen, da der Gau Rheinland der Unfallversicherung bisher noch nicht beigetreten ist. Schriftleitung.)

## ● Von der Schriftleitung ●

Nochmals bitten wir, den Schlußtermin zu beachten. Es geht doch einfach nicht mehr so, wie bisher. Aufsätze müssen am 10. in Händen der Schriftleitung sein. Kleinere Mitteilungen der Untergruppen und Bezirke müssen am 15. abgeliefert sein, sonst kann für eine Aufnahme nicht garantiert werden.

Der Schluß des Berichtes vom Loacher See-Kursus mußte für die nächste Nummer zurückgestellt werden. Ebenfalls eine Anzahl Aufsätze und Berichte.

### Nachruf.

Infolge Hirnschlags starb am 2. Februar, 53 Jahre alt, unser Genosse

**Nikolaus Lautermann.**

Seinen offenen, aufrechten Charakter und nüchternes gutes Wesen nachahmend, halten wir sein Andenken in Ehren.

Ortsgr. Malsbach, Rheinland.